

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

14.7.1931 (No. 193)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. D. ...
Redaktion: ...
Verlag: ...

Abonnementspreis: monatlich 2,40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. ...

Ein Aufruf der Reichsregierung.

In vollere Röhren.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Danabank, die die Reichsregierung ermächtigt, Garantien zu übernehmen, ist am Montag nachmittag erschienen. In Anbetracht der ersten Lage in Deutschland hat der deutsche Vorkämpfer v. Neurath den englischen Außenminister gestern einen Besuch abgelehnt.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion verlangt in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die Einberufung des badischen Landtags.

Die Polizeibehörde Hamburg teilt mit, daß auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel für das Hamburger Staatsgebiet verboten sind.

Infolge der letzten Unruhen in Köln hat der Regierungspräsident mit sofortiger Wirkung alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge für das Gebiet des Regierungsbezirks Köln bis auf weiteres verboten.

In der gestrigen Verhandlung gegen Minister Franzosen wurden Polizeipräsident Zörbigel und Polizeimajor Heinisch als Zeugen gehört.

Im Mordprozeß Saffran, der am Montag dem Straßengericht als Revisionssache ins Auge beschickte, ist das Urteil des Schwurgerichts vom 25. März 1931 bestätigt worden. Der Senat hat die Revision der wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten Saffran und Altpfad verworfen. Die Todesurteile sind damit rechtskräftig geworden. Die anderen im Prozeß Angeklagten und Verurteilten hatten keine Revision eingelegt.

Der am Sonntag beim Motorradrennen auf der Solitude verunglückte deutsche Rennfahrer Messerschmid-Sittigart ist am Montag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Das Langlustschiff „Maiflower“ ist am Sonntagabend bei Ranzas-City (Vereinigte Staaten) durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Der Führer erlitt schwere Brandwunden und ein Passagier wurde ziemlich schwer verletzt.

Bei der Schacholympiade in Prag konnte Deutschland seinen ersten Länderieg in der zweiten Runde — in der ersten Runde war Deutschland spielfrei — gegen die Schweiz davontragen. Die deutschen Vertreter gewannen mit 2 zu 1 Punkten. Bogoljubow gewann gegen Johner, Alnes gegen Professor Kägelle, während Wagner gegen Zimmermann und Richter gegen Dr. Michel remisiierten.

* Näheres siehe unten.

Devisenrestriktion der Reichsbank.

Während die Reichsbank bei ihren Devisenrestriktionen immer die Abrechnung zwei Tage nach der Abgabe vornahm, ist das Institut am Montag zu einer schärferen Restriktion in der Form geschritten, daß eine Abgabe nur bei sofortiger Vorabzahlung in Reichsmark erfolgt. Diese Maßnahme, die im Schaltergeschäft üblich ist, dürfte auch nach Wiederöffnung des Börseverkehrs auf die Devisengeschäfte an der Börse ausgedehnt werden. Auch sonst wurden die Kreditrestriktionen am Montag wesentlich schärfer gehandhabt, doch werden hierbei individuelle Verhältnisse nicht außer acht gelassen. Im übrigen war am Montag wegen des Ausfalls der Börse das Devisengeschäft an der Reichsbank außerordentlich gering. Vertriebsmäßig soll die Reichsbank sogar in der Lage gewesen sein, Devisen hereinzunehmen.

Die Gefahren der Kreditabzüge.

Der Grund für das Eingreifen bei der Danabank.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Hoover-Plan hat der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches eine starke Entlastung verschafft. Eine große Geldsumme, auf deren Weiterbefassung das Reich Anspruch hatte, konnte den Banken zurückgegeben werden. Für die private Wirtschaft aber haben die Wochen, in denen um diesen Plan gerungen wurde, ungeheuren Schaden angerichtet. In die Milliarden gehende Summen, die vom Ausland kurzfristig nach Deutschland geflossen waren, sind angesichts der Unsicherheit der Lage zurückgezogen worden. Auch heute ist volle Verhinderung noch nicht eingetreten. Wenn auch das Ziel sein muß, daß die deutsche Wirtschaft wieder dahin kommt, mit eigenen Mitteln zu arbeiten, so ist es doch jetzt notwendig, wenn nicht die schwersten Störungen eintreten sollen, daß weitere Abzüge unterbleiben. Die Bestrebungen der Reichsbank und der Goldkassendirektion sind darauf gerichtet, möglichst langfristige Kredite des Auslandes zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden.

Trotz aller Bemühungen ist im Verlaufe dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute, die Darmstädter und Nationalbank, illiquid geworden. Die Reichsregierung erachtet es für ihre Pflicht, und der Reichspräsident hat hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen. Es handelt sich nicht darum, das Vermögen der Bank zu retten, sondern es handelt sich darum, den Hunderttausenden von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten und damit ihre Unternehmungen vor der BetriebsEinstellung oder gar vor dem Untergang zu retten. Nur aus diesen Gesichtspunkten wird das Reich für etwaige Ausfälle, die eintreten können, aufkommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Geschäfte der Bank von Treuhändern der Reichsregierung überwacht werden. Fremdwährliche Unregelmäßigkeiten, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, sind nicht festzustellen.

Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behält und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

Bringt Basel die Rettung?

Dr. Luthers Verhandlungen mit den europäischen Notenbankleitern.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
W. B. Berlin, 13. Juli.
Der Reichspräsident hat am Montag die Notverordnung erlassen, in der die Reichsregierung ermächtigt wird, die Garantie für die Guthaben der Danabank zu übernehmen. Gleichzeitig hat die Reichsregierung einen Aufruf an die Bevölkerung und die Ausführungsbestimmungen zu der Notverordnung veröffentlicht. Die Schalter der Danabank werden voraussichtlich am Dienstag noch nicht wieder geöffnet. Die Entscheidung darüber, wann die Danabank ihren normalen Geschäftsbetrieb wieder aufnimmt, hängt zum Teil davon ab, wann von der Regierung der Treuhänder ernannt und in seine Funktionen eingesetzt wird. Die Reichsregierung hatte dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht dieses Amt des Treuhänders angeboten. Dr. Schacht hat jedoch abgelehnt. Man nimmt an, daß mit diesem Amt entweder ein höherer Beamter aus einem Reichsministerium oder ein Direktor einer der Reichsregierung nahestehenden Bank bestimmt wird. Man nennt u. a. den Namen des Geheimrats Kaufmann von der D-D-Bank.

Die vorübergehende Schließung der Danabank hat naturgemäß in der Öffentlichkeit eine starke Nervosität hervorgerufen. Es fehlte bereits in den frühen Morgenstunden ein Rum auf die Bankfilialen und die Sparkassen ein. Der Geschäftsverkehr wurde bei allen Banken und Sparkassenstellen glatt abgewickelt, jedoch wurden die Auszahlungen stark beschränkt. Bei den meisten Sparkassen und Bankfilialen wurden im allgemeinen die Auszahlungen auf höchstens 100 M begrenzt. Der Berliner Polizeipräsident, der seinen Urlaub abgebrochen hat, und nach Berlin zurückgekehrt ist, hat einen verhältnismäßig unangenehm gerichteten, der sich jedoch als überflüssig erwies. Bis auf einige gänzlich unbedeutende Zwischenfälle, die zum Teil durch gewissenlose Böser hervorgerufen wurden, herrschte vollkommene Ruhe und Ordnung. Selbst die Straßen im Bankenviertel boten heute das übliche Bild.

Der Reparationsauschuß des Reichskabinetts dem der Reichskanzler, der Reichsaussenminister, der Reichsfinanzminister und der Staatsminister des Reichswirtschaftsministeriums angehören, ist heute nachmittag wieder zusammengetreten, um die Wirkung der Regierungssatzung für die Danabank zu überprüfen. Die weitere Entwicklung der deutschen Verhältnisse hängt nunmehr von den Verhandlungen ab, die der Reichsbankpräsident Dr. Luthers am Montag mit den Leitern der ausländischen Notenbanken geführt hat. Dr. Luther ist Montag vormittag nach Basel geflogen und dort nach 3 Uhr eingetroffen. Die Vermittlungsmission der B. I. Z. ist bis zur Ankunft Dr. Luthers vertagt worden. Wenige Minuten später, nachdem Dr. Luther eintraf, begann die Sitzung der europäischen Notenbankleiter, die für das kreditpolitische Schicksal Deutschlands von entscheidender Bedeutung sein wird.

Die Bemühungen Dr. Luthers gehen, wie wir hören, darauf hinaus, einen größeren Kreditkontext zu erhalten, jedoch nicht eine Anleihe für die Reichsregierung, da die Reichsregierung im Augenblick keine Anleihe nötig hat. Weiter bemüht sich Dr. Luther um die Verlängerung des bestehenden Kreditkontextes der internationalen Notenbanken.

Der Reparationsauschuß der Reichsregierung, der geradezu in Permanenz tagt, wartet zunächst den Bericht des Reichsbankpräsidenten über die Baseler Verhandlungen ab, ehe er weitere Entschlüsse faßt. Der Erlaß einer Notverordnung zur Regelung des Devisenverkehrs ist zunächst nicht beabsichtigt, da sich gewisse gesetztechnische Schwierigkeiten infolge der Verflechtung des Reichsbankgesetzes mit dem Vorgeschlagene ergeben haben. Wahrscheinlich wird Dr. Luther in seinen Baseler Verhandlungen auch diese Frage ansprechen.

In dieser kritischen Lage haben die radikalen Parteien es sich nicht verkneifen können, die Einberufung des Reichstages zu fordern. Der Zusammentritt des Reichstages hat gerade noch gefehlt, um die innerpolitische Verwirrung zu einer allgemeinen Verwirrung zu steigern. Die Kommunisten haben in einem Brief an den Reichspräsidenten die Einberufung des Reichstages gefordert. Die Nationalsozialisten haben den Reichspräsidenten lediglich erludt, den Reichsrat einzuberufen. Da das nationalsozialistische Schreiben von drei Reichstagsmitgliedern der Nationalsozialistischen Fraktion unterzeichnet worden ist, sind die Voraussetzungen zur Einberufung des Reichstages gegeben. Präsident Loh, der am Montag außerhalb Berlins weilte, dürfte spätestens am Dienstag den Termin der Reichstagsöffnung bekanntgeben. Man erwartet in politischen Kreisen, daß die Sozialdemokraten, deren Reichstagsparteiläuschuß am Dienstag zu einer Beratung zusammentritt, gegen die Einberufung des Reichstages stimmen werden, so daß sich eine Mehrheit gegen die Einberufung des Reichstages ergibt.

Nerven behalten!

Man hat überall in Deutschland in schärfer Weise das Verhalten Frankreichs beurteilt, als es in den letzten Wochen durch starres Eigenbleiben auf seinen Goldbeständen und durch Kreditkündigungen jeden Anlaß zur Besserung der wirtschaftlichen Lage Europas und damit auch Deutschlands verweigerte. Jetzt sind wir auf dem besten Weg, Frankreich bei seinem schmachvollen Spiel unerwartete Hilfe zu leisten. Die Vorgänge bei der Danabank haben wie im ganzen Reich so auch in der badischen Landeshauptstadt eine außerordentliche Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen, und unverantwortliche Gerüchtmacher haben das Irgende dazu beigetragen, diese Beunruhigung noch zu steigern und einen Ansturm auf die Schalter der Banken und Sparkassen zu veranlassen. Wenn man sich gegenwärtig, was über das deutsche Volk in den letzten Wochen und Monaten alles hinweggegangen ist, wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Hochspannung leben, dann ist die Beunruhigung — das wird niemand bestreiten können — verständlich. Aber damit ist nicht gesagt, daß sie auch auf jeden Fall berechtigt wäre. Wir veröffentlichen an anderer Stelle Angaben über die Lage bei der Karlsruher Städtischen Sparkasse. Sie sollten genügen, möglichst rasch wieder die Beunruhigung eintreten zu lassen. Darüber hinaus aber sind einige Überlegungen notwendig, die den ganzen Dingen doch ein wesentlich anderes Gesicht geben, als sie es in der ersten Aufregung der gestrigen Vormittagsstunden hatten.

Es wird von Großbankkreisen darauf hingewiesen, daß die Banken durchaus in der Lage sind, die normalen Geldmittelbedürfnisse zu befriedigen. Wenn darüber hinaus aber unvernünftigerweise in größerem Maßstab Angstabwehungen erfolgen, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden, dies um so weniger zu einer Zeit, da durch verschärfte Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank die Banken ohnehin in ihrer Liquidität stark beengt wurden. Unsere Bevölkerung ist durch die Vorgänge in der Inflationszeit doch sicher soweit finanzpolitisch geschult, daß ihr diese Darlegungen ohne weiteres einleuchten müssen, daß sich jeder Depositär und jeder Sparkassengläubiger vernünftigerweise sagen muß, daß er für seine Depositen keine Zinsen verlangen kann, wenn die Bankinstitute diese Depositen in ihren Kassen zur jederzeitigen Abhebung bereithalten sollen. Für die bloße Aufbewahrung der Geldscheine kann man billigerweise von den Banken keine Zinsen verlangen. Wer sich nicht von Gerüchtmachern beeinflussen läßt, wird sich selber sagen müssen, daß er jede Mark, die er unnötigerweise bei seiner Bank oder seiner Sparkasse abhebt, gleichzeitig der deutschen Wirtschaft entzieht, der ja dafür die so dringend nötigen Kredite gekündigt werden müssen. Der wird sich auch sagen müssen, daß überflüssige Abhebungen die Schwierigkeiten infolge der Zahlungsmittelknappheit — und nur um eine Zahlungsmittelknappheit handelt es sich — erst recht schlimmer machen.

Es wird niemandem einfallen, angesichts des Ernstes unserer finanzpolitischen Lage auch nur irgendwie in Optimismus machen zu wollen. Trotzdem wird man der Ansicht sein dürfen, daß im deutschen Volk und in der deutschen Wirtschaft noch genügend positive Kräfte vorhanden sind, die bei festem Willen und gemeinsamer Arbeit auch diese schwere Krise überwinden. Zu dieser gemeinsamen Arbeit gehört, daß wir jetzt in erster Linie die Nerven behalten. Die Reichsregierung wartet in ihrem Aufruf davor, durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten zu vermehren. Die Festigkeit, mit der die Reichsbank den Kurs der Mark hält, sollte uns eigentlich dieses Selbstvertrauen nicht allzu schwer machen, zumal niemand von einer Katastrophe, zu der es unbedingt kommen muß, wenn wir jetzt die Nerven verlieren, einen Nutzen haben wird.

„Das Gebot der Stunde“

Die R.L.C. fordert Konzentrationsregierung.

Berlin, 13. Juli.

Unter der Überschrift „Das Gebot der Stunde“ beschäftigt sich die „Nationalliberale Correspondenz“ mit der politischen Lage. In ihren Schlussfolgerungen wird auf die politischen Konsequenzen hingewiesen. Bei solcher Lage des Reiches könne sich niemand den Luxus gestatten, Gegensätze politischer Art, so berechtigt sie auch zu anderen Seiten sein mögen, aufrecht zu erhalten. „So werden deshalb die politischen Parteien in Deutschland von der Sozialdemokratie bis zu den Nationalsozialisten heute vor die Frage gestellt: Kann das deutsche Volk zur Zeit den Austrag parteipolitischer Gegensätze noch gestatten? Aber auch die Reichsregierung sollte dem Rechnung tragen. Von ihr muß man erwarten, daß sie unverzüglich das höchste Maß Autorität für die Rettung des Vaterlandes einsetzt. Die deutsche Parteigeistesgeschichte ist reich an traurigen Stunden, in denen der kleine Parteigeist über die Staatsgesinnung gesetzt hat. Was bei anderen Völkern in einer solchen Stunde, wie der heutigen, selbstverständlich wäre, muß auch in Deutschland durchgesetzt werden: Die Sammlung aller großen, bewußt deutschen Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten in einer Konzentrationsregierung zur Rettung des Vaterlandes aus höchster Gefahr. Der Reichsführer hat ohne jeden Verzug diesen Ruf ergehen zu lassen. Wer sich einem solchen Appell in dieser Stunde verweigert, hat das Recht verweigert, in Deutschland als nationaler Politiker zu gelten.“

Doch amerikanische Kredithilfe?

Neue Erklärung Castles.

TU Newyork, 13. Juli.

Der Unterstaatssekretär des amerikanischen Schatzamtes gab in den Spätabendstunden des Sonntag eine neue Erklärung ab, in der er unter Bezugnahme auf die Zusammenkunft der Notenbankpräsidenten in Basel seiner Auffassung dahin Ausdruck gab, daß die amerikanischen Banken bereit seien, jeden effektiven Hilfsplan zu unterstützen. Die amerikanischen Morgenblätter legen diese Erklärung zu aus, daß die Federal Reserve-Bank eine gemeinsame Diskussion der europäischen Zentralbanken gegenüber Deutschland zu unterstützen beabsichtigt.

In einer am Sonntag in Newyork abgehaltenen Bankkonferenz, an der neben Owen Young auch der frühere Generalsekretär für die deutschen Reparationszahlungen und jetzige Mitinhaber des Bankhauses Morgan, Parter, Gilbert, und der Gouverneur der Federal Reserve-Bank, Harrison, teilnahmen, wurde über eine Verlängerung des am kommenden Donnerstag fälligen Kredites an die Deutsche Reichsbank in Höhe von 100 Millionen Dollar gesprochen. „Tribune“ will dazu erfahren haben, daß die Vergabe eines neuen 200-300 Millionen Dollar betragenden Kredites erwogen sei. Für etwaige Kreditbewilligung seien jedoch gewisse Bedingungen unumgängliche Voraussetzung. So solle die Reichsbank sofort eine Kreditbeschränkung durchführen, damit der Markfluß ein Niesel vorgeschoben werde. Von Frankreich werde gefordert, in Deutschland keine Kreditfälligkeiten vorzunehmen. Führende Newyorker Banken sollen sich, was amerikanische Anleihen angeht, bereits in diesem Sinne verständigt haben.

„Times“ bestreiten, daß die Reichsregierung Samstag eine Note an die amerikanische Regierung gerichtet habe. „Tribune“ dagegen will von einer solchen Note wissen und erklärt, die Reichsregierung habe darin auf die Gefahr eines Bürgerkrieges in Deutschland hingewiesen, falls die französischen Bedingungen

durchgesetzt werden würden. Vom Präsidenten Hoover war eine Auskunft nicht zu erhalten. Es verlautet jedoch, daß der Präsident dem deutschen Standpunkt sympathisch gegenüberstehe. Ein Zeichen dafür, daß in Washington wichtige Besprechungen in Aussicht stehen, ist die plötzliche Rückkehr des Gouverneurs der Federal Reserve Boards, Eugen Meyer, nach der amerikanischen Bundeshauptstadt. Auch die übrigen Direktoren der Federal Reserve-Bank sind in Washington versammelt.

Erholung der Markkurse in Newyork.

TU Newyork, 13. Juli.

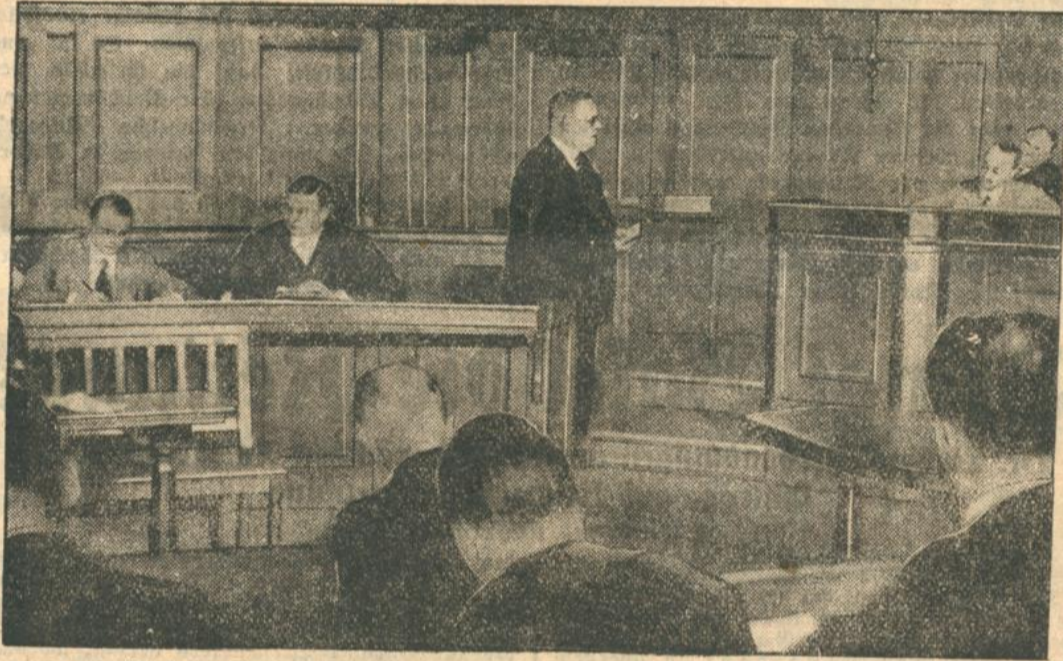
Eine Nachricht, daß die Baseler Konferenz die Erneuerung des 100 Millionen-Dollarkredites beschlossen habe, führte zu einer leichten Erholung der Markkurse, die gegen 14 Uhr amerikanischer Zeit 22 notierte. Dagegen bröckelten deutsche Anleihen ab. Die Younganleihe hatte mit 62 1/2 einen Verlust von 4 Punkten gegenüber dem Endkurs am Samstag zu verzeichnen. Wie das Staatsdepartement mitteilt, erklärt der amerikanische Botschafter in Berlin, Sadeit, in einem nach Washington übermittelten Drahtbericht vom Sonntag, daß Deutschland schnellstens finanzieller Hilfe bedürfe.

Geheimnisvoller Tod

des Berliner südslawischen Generalkonsuls.

Berlin, 13. Juli.

Der südslawische Generalkonsul, Dr. Bardhausen, wurde in der Nacht zum Montag in seiner Amtswohnung tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver. Ob es sich um einen Mord handelt oder ob der Generalkonsul selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat, konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Allerdings läßt die am Taort herrschende Unordnung unter Umständen den Schluß zu, daß Dr. Bardhausen ein Mordopfer zum Opfer gefallen ist, sich aber gegen den Mörder verzweifelt gewehrt hat. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.



Minister Franzen bei der Aussage im Gerichtssaal Berlin-Moabit.

Der Prozeß gegen Minister Franzen

Börgiebel und Polizeimajor Heinrich als Zeugen.

Berlin, 13. Juli.

Beim Beginn des zweiten Verhandlungstages im Prozeß gegen Minister Dr. Franzen bittet der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack das Gericht, den morgigen Tag freizulassen und am Mittwoch die Verhandlung fortzuführen, da der Minister in Regierungsgeschäften den morgigen Tag in Braunschweig verbringen müsse. Der Vertreter der Anklage äußerte keine Bedenken.

Dann wurde der ehemalige Polizeipräsident Börgiebel vernommen. Da das Gericht keine Fragen an ihn zu stellen hatte, ergriff der Verteidiger das Wort und es entspann sich ein längeres Frage- und Antwortspiel zwischen der Verteidigung und Börgiebel. Dieser erklärte auf eine Frage, daß er sich nicht mehr genau daran erinnern könne, ob und wo eine Unterredung zwischen ihm und Ministerpräsidenten Klausener über die Vorgänge auf der Polizeiwache am Potsdamer Platz stattgefunden habe. Es sei aber möglich und sogar wahrscheinlich, daß dem Bericht, Börgiebel zu Klausener gefügt habe, daß schwerwiegende Delikte gegen Franzen vorlägen, antwortete der Zeuge, er werde das wohl gesagt haben, daß nach den vorliegenden Berichten ein hartes Vergehen Franzens vorliege. Der Bericht stamme vom Offizier vom Dienst. Der Verteidiger wies dann darauf hin, daß es in dem Bericht heiße, Dr. Franzen habe sich auf der Wache toll benommen und sich als Ministerpräsident aufgeführt. Auf die Frage des Verteidigers, ob der Zeuge diese Worte auch gegenüber Klausener gesagt habe, antwortete Börgiebel, das könne er nicht mehr genau sagen. Wenn er es gesagt habe, dann auf Grund der vorliegenden Berichte.

Als der Oberstaatsanwalt erklärte, daß er die Vernehmung Börgiebels für unerheblich halte, antwortete Rechtsanwalt Dr. Sack, daß er überhaupt die Anklage gegen Minister Dr. Franzen für unerheblich halte. Auf die Frage des Ministers Franzen, woher der Bericht der amtlichen Pressestelle des Polizeipräsidenten stamme, konnte Börgiebel keine nähere Auskunft geben. Es müsse unbedingt etwas Belastendes vorgelegen haben, wenn ein derartiger Bericht an die Zeitungen hinausgegangen sei. Der Verteidiger verjagte dann, durch Befragung Börgiebels festzustellen, ob die Polizeibeamten durch irgend welche Maßnahmen

von vorgefertigter Stelle aus hätten beeinflusst werden können.

Zu einem scharfen Zusammenstoß kam es, als das Gericht die bisher vernommenen Zeugen entlassen wollte. Als der Zeuge Polizeioberwachmeister Alper aufgerufen wurde, um ihn zu entlassen, war er nicht im Saal. Der Verteidiger erklärte, Alper spreche gerade draußen mit dem Polizeimajor Heinrich. Der Oberstaatsanwalt verbat sich diese „heimliche“ Bemerkung, worauf der Verteidiger erwiderte, der Oberstaatsanwalt habe sich gar nichts zu verbitten und auch nichts zu rügen. Er seinerseits verbat sich eine Unterstellung, als ob er eine häßliche Bemerkung gemacht habe. Er habe lediglich eine Tatsache festgestellt. Darauf begann die Vernehmung des Polizeimajors Heinrich. Er schilderte die Vorgänge, die sich am 13. Oktober abspielten. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum Polizeimajor Heinrich dem Minister nicht sofort erklärt habe, es handle sich hier um ein Vergehen, antwortete der Zeuge, weil er keinen Zweifel daran hatte, daß Franzen ihn irritieren wollte, damit Guth freigelassen würde. Der Verteidiger hielt dem Zeugen vor, daß im Kriminaltagebuch und Polizeibericht von einem Vergehen Guths nicht die Rede gemeldet sei, sondern lediglich von einer Uebertretung. Polizeimajor Heinrich erwiderte, er könne sich genau erinnern, Franzen gesagt zu haben, daß Guth wegen Verletzung des Bankkreises, als wegen eines Vergehens festgenommen worden sei. Polizeimajor Heinrich sagte u. a. weiter, daß er am Tage nachher bei einer Unterredung im Polizeipräsidium sei der Gedanke aufgetaucht, daß sich Franzen strafbar gemacht habe. Polizeivizepräsident Weiß habe, nachdem er den Sachverhalt gehört habe, erklärt, dann liege vermuthlich bei Minister Franzen eine Beginntat vor. Polizeimajor Heinrich erklärte ferner, er habe niemals behauptet, daß sich Franzen auf der Wache ungebührlich benommen habe. Er habe nur die Meinung gehabt, daß die Vernehmung durch das Auftreten eines Ministers in der Polizeiwache unüblich geworden seien.

Franzen erwiderte, daß sich der Vorgang noch anders abgepielt habe. Er habe sich lediglich bereit erklärt, den festgenommenen zu legitimieren, wenn man ihn freilasse. Als darauf Heinrich geäußert habe, auf Grund der Vernehmung müsse er den festgenommenen der Abteilung IA vorführen, habe er sich erboten, mitzuführen, um dort den festgenommenen zu legitimieren. Erst dann sei allgemein über die Frage der Zurechnung gesprochen worden. Polizeimajor Heinrich erklärte hierzu, genau zu wissen, daß Franzen klipp und klar gesagt habe, er sei nicht berechtigt, einen Abgeordneten auf frischer Tat festzunehmen, und er sei bereit, den festgenommenen als den Abgeordneten Polke zu legitimieren. Franzen habe durchaus den Eindruck erwecken wollen, daß man es mit dem Abgeordneten Polke zu tun habe.

Polizeimajor Heinrich erklärte schließlich, gegen die Rechtsanwälte Overling und Dr. Sack Strafantrag stellen zu wollen, da diese ihn der Zeugenbeeinflussung beschuldigt haben, was vom Rechtsanwalt Dr. Sack bestritten wird.

Die Plaidoyers beginnen Mittwoch vormittags um 10 Uhr.

TU Bremerhaven, 13. Juli.

Der deutsche Boxweltmeister Max Schmeling ist am Montag vormittag mit der „Europa“ in Bremerhaven eingetroffen. Eine hundertköpfige Menge bereitete ihm einen herzlichen Empfang. Die Deutsche Boxsportbehörde ließ dem neuen Weltmeister einen Rosenkranz überreichen. Im Laufe des Tages begibt sich Schmeling mit dem Flugzeug nach Berlin, wo größere Empfänge feierlichkeiten geplant sind.

Die dritte Nürnberger Sängertwoche

wollte einen Ueberblick über das gegenwärtige schöpferische Schaffen auf dem Gebiete des Männerchors geben. Besonders kleinere Werke, auch für kleinere Vereine ausführbar, sollten vorgeführt werden. Die zur Vorführung gelangenden Kompositionen werden von einem Ausschuss bestimmt. Die Ausführung übernehmen Vereine, die sich freiwillig zur Verfügung stellen. Dieses Jahr waren es 33 Vereine, die trotz wirtschaftlicher Not große Opfer brachten, um dem deutschen Männergesang zu dienen. Es wäre deshalb auch ungerecht, die einzelnen Vereine zur Bildung eines Werturteils gegenseitig abzuwägen. Es darf aber trotzdem nicht unterdrückt werden, daß auch ganz vorzügliche Leistungen geboten wurden. In sechs Konzerten wurde die große Zahl der Veder zu Gehör gebracht. In zwei Vorträgen suchte man durch Wort und Beispiel Wege zur Erlangung einer guten, vergessenen Gesangs- und Musik- und Publikum ungeteilt waren da, die zwar Neuland betreten, ob sie aber bei Sängern und Publikum ungeteilt Anklang finden, ist recht zweifelhaft. Wenn z. B. die neue Linie in der Stimmführung gesucht ist, wenn auf harmonischen Zusammenklang gar keine Rücksicht genommen wird und wenn dazu ein Verein, der den Forderungen nach Chromatik und Tonhöhen nicht gewachsen ist, solche Veder vorbringt, dann werden sich die Konzertbesucher solchen Werken gegenüber ablehnend verhalten. Mancher Beifall in Nürnberg galt dem ausführenden Verein, mancher dem Werk; wo beides zusammentraf, war das Ziel, etwas Neues für die größere Masse zu bieten, erreicht.

Zum 1. Konzert kamen viele alte Sätze in neuer Stimmführung zum Vortrag. Arnold Mendelssohn brachte drei alte Sätze, die in ihrer klaren, verinnerlichten Bearbeitung tiefen Eindruck hinterließen. Dankbar und einigend sind von Max Raier: Ach, wie ist's mög-

lich denn (dreistimmig) und von Christian Arlt: Der Winter ist vergangen (dreistimmig). Wenn auch die Bearbeitungen von Leo Blech: „So geht es in Schindelpühäufel“ und Josef Danonellos: „Der Kuchel ist ein kluger Mann“ und „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“ leichte äußerliche Musik sind, so wirken sie doch erfrischend, besonders dann, wenn sie im Saale durch vorangegangene monotone Werke Anzeichen der Ermüdung und Längeweile bemerkbar machen.

2. Konzert. „Das Reh“ von Trenkner stellte keine leichten Anforderungen an den Chor und ist von guter Wirkung. Karl Kämpf baut in „Der liebe Weg“ einen schönen, harmonisch abgerundeten Satz. J. Hagfeld hat in der Bearbeitung von „In dem Wald sitzt ein Vogel“ ein Liedchen gegeben, das auch von kleineren Vereinen benützt wird. Der dem Publikum eine Freude machen will, der wähle das „Lied der Gelehrten“ (mit 2 Trompeten) von Leo Blech. Einen besonderen Erfolg hatte Josef Händel mit: „Lied der Inseln“ (dreistimmig mit 2 Oboen und 2 Fagotten). Der Komponist ist nicht ängstlich besorgt, Gewohntes zu umgehen und erreicht dadurch, daß seine Musik unmittelbar zu den Herzen spricht, was gewiß nicht zu unterschätzen ist. Bei Arthur Piehlers: „Lied der Landknechte“ und „Hansspruch“ stimmt die gute, herbe Musik mit dem Text überein. Paul Graener brachte die keine Humoreske „Die Gesellenwoche“ in gefälligen Variationen. „Der Kuruzenkrieg“ mit Rührtrommel, kleiner Trommel und zwei Piccoloflöten von Hans Wagner-Schönkirch ist höchst originell. Beide zuletzt genannten Lieder werden ihre Wirkung nie verlieren.

3. Konzert. „Persische Motette“ (3-Stimm.) von Heinz Schubert ist interessant. Hans Gal stellt in seiner Motette große Anforderungen an den Durchschnittssänger. Als großer Künstler setzte sich wieder Erwin Lendvai in seinen „Elegischen Gesängen“. Sie treffen den Stimmungsgelbst sehr schön, sind aber nicht leicht. Hans v. Vignau gefiel in „Marie im Garten“ durch guten, einfachen Volkston. Max Böhm: „Der arme Kuruz“ ist zwar recht urwüchsig,

hat aber mit dem rein Gesanglichen nichts mehr zu tun. „In Nacht und Not“ von Rudolf Buch gefiel in seinem Balladenstil den Modernen nicht. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß sich das Werk nur im Altbergebrachten bewegt. Sänger und Publikum werden an dem feinen Stück immer Freude haben. Walter Rein schreibt in seiner Chorballade: „Der Vindischmied“ einen formgewandten, neuen Stil. Der Komponist zählt zu den Wegbereitern einer neuen Epoche des Männer- und Jugendgesangs. Paul Müller-Zürich führt eine schöne melodische Sprache in seinen „Vier Lieder in kanonischer Weise“. Der Badener Bruno Stürmer vertonte Eichenhorst-Lieder. „Der traurige Jäger, kurze Fahrt, Abschied“. Er verwendet dazu 2 Hörner. Mit glücklicher Hand dabei neue Mittel wählend, malt er ein romantisches Bild in Tönen. Reicher Beifall zeigte die gute Aufnahme seines Werkes. „Vom Leben“, drei Sprüche, dreistimmig von Hans Gehard, zeigt so recht das gegenwärtige Streben nach polyphonem Ausdruck. Zwei patriotische Lieder mit Kinder- oder Frauenchor: „Dein Vaterland“ und „Bekenntnis“ von Hans Heinrich bildeten einen feierlichen Abschluß des Konzerts. Es sind zwei gut geführte Lieder, die an die Leistungsfähigkeit des Chors nicht die größten Anforderungen stellen.

4. Konzert. Heinrich Werle brachte zwei Bearbeitungen. Von Orlando di Lasso ein „Benedictus“ und von Antonio Calbara „Peccavi super numerum“. Er bewies seine Kunst in der Sachtel und fand dabei Gelegenheit, einen Teil seiner Forderung nach Reform in die Tat umzusetzen. Das „Requiem“ von Fritz Zichgauer wirkte außerordentlich und äußerlich, die tiefe Andacht fehlte. Hermann Bunia hat mit seiner Messe für Männerchor, Soli, Orchester und Orgel den Sängern ein großes Werk besichert. Es wird sich, dank der eindrucksvollen Wiedergabe, einen dauernden Platz sichern lassen.

5. Konzert. Hier wurde zum Teil sehr Schönes geboten. Den Anfang machte Wilhelm Reith mit seinem „Requiem“ und „Glaubenslieb“ mit seiner Harmonik. Sehr schön und

stimmungsvoll war „Der stille Hof“ (mit Bräutigam) von Otto Siegl. Gute Bearbeitungen erfuhr „Das budlige Männlein“ und „Es wollte sich einschleichen“ durch Hans Gal. Eine feine Arbeit legte Hans Lang mit seinem „Nachtmusikanten“ vor. Eine ganze Reihe von Volksliedbearbeitungen wurden geboten von H. R. Schmid, Walter Leib, Walter Rein, Gertrud Berger und Seined.

6. Konzert. Nach einige wertvolle Werke wurden hier aufgeführt. So „Die Bienen“ von Armin Knab. Eine Ueberraschung ersterer Art brachte Hans Stieber in „Landeradel“, drei lustige Tafellieder für Männergesang und kleines Orchester (oder Klavier). Apart im Aufbau, von sprühender Laune, unbeschwert von moderner Klugelei — so konnte es nicht ausbleiben, daß die Lieder, außerdem glänzend wiedergegeben, einen stürmischen Erfolg brachten. Das Konzert beschloß Richard Widenhauer mit ein „Suite“ für Männerchor und Streichorchester. Abgeklärte Musik, ohne bedrückende Problematik, reine Harmonik, überzeugende Melodik und einwöchentliches Gefühlswärme haben das Werk weit über den Rahmen des Durchschnitts.

In dieser Besprechung konnten natürlich nicht alle Namen genannt werden. Das soll aber keine Schmälerung der geleisteten Arbeit sein. Hervorgehoben wurden namentlich die Werke, welche nicht nur musikalisch wertvoll, sondern auch geeignet sind, beim Sänger Betriebsamkeit auszulösen und beim Zuhörer Anklang zu finden.

Hochschulnachrichten. Der frühere Privatdozent an der Universität Berlin und gegenwärtige o. Professor für bürgerliches Recht und Arbeitsrecht an der Handelshochschule Mannheim, Prof. Dr. Helmut Mühl, hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht an der Universität Göttingen angenommen. Prof. Mühl kam erst im Wintersemester 1930/31 von Berlin auf nach Mannheim. Er stammt aus Karlsruhe bei Berlin.

Der größte Abenteurer des 20. Jahrhunderts

Die Wahrheit über mein Leben / Von J. E. Trebilcock-Lincoln

(Copyright Amalthea-Verlag, Wien.)

(3. Fortsetzung.)

Mein Aufstieg in Kanada.

Große Erfolge auf dem Missionskongress in Halifax. — Ein Sieg auf der Synode. — Heimweg.

Ich glaube, daß der englische Pastor etwas überrascht war, bei mir in diesem Punkte gar keinen Widerstand zu finden. Ich war auch als absolviertes Theologikum der geliebte, der ich war: Die Dogmatik, Liturgie und die Kirchenverfassung der Presbyterianer waren mir ebenso gleichgültig wie die der Anglikaner, obwohl die beiden Bekenntnisse voneinander stark abwichen, wie etwa die Lehre Kalvins von der Luther's. Ich war Christ... Ueberdies, wenn man so sagen kann, handelte über den verschiedenen Missionsgemeinschaften der christlichen Kirchen. Das Bekenntnis zur reinen Lehre Christi, der Glaube waren mir alles. Die Dogmatik nicht.

Und jetzt ging es im Eilschritt: Burt drängte nach London, London erklärte sich einverstanden; ehe ich mich verabschiedete, sah ich in den Händen der anglikanischen theologischen Fakultät. Nach einigen Monaten machte ich dort das Schlussergebnis.

Am 25. Dezember 1902 — am Weihnachtsfest — gab es in der anglikanischen Kathedrale von Montreal eine große Feier: der Erzbischof von Montreal weihte mich zum Diakon... Dieses im Eilschritt absolvierte Studium der anglikanischen Theologie hatte meine Stellung zu den Bekenntnisproblemen natürlich nicht verbessert. Im Gegenteil. Es wurde zur Freude, die mich zum Agnostizismus hinüberführte, zu den Ideen Spencers und Huxleys, die zwar die Gottheit nicht leugnen, die aber alle Erörterung über sie ablehnen. Das war die Bestätigung, in der ich mein vrierterliches Amt antrat.

Jänner 1903. Internationale Missionsausstellung in Halifax. Verbunden mit einem Missionskongress. Ich nahm als Vertreter der Londoner Missionsgesellschaft teil.

Am Sonntag vor der Eröffnung des Kongresses hatten wir alle in den verschiedenen Kirchen der Stadt zu predigen. Ich erhielt gleichfalls eine Kanzel zugeteilt.

Als ich aber die Kirche suchen wollte, konnte niemand auch bloß ihren Namen.

Offenbar war er verschrieben worden. Ich wandte mich also an das Sekretariat des Kongresses. Dort wurde mir auf dem Stadtplan ein Kirchlein gezeigt, das nicht nur sehr winzig sein mußte, der Karte nach, sondern auch ganz an der Peripherie der Stadt lag.

Ich verlor darüber nicht den Mut, begab mich auf die Suche nach der Kirche, fand sie schließlich und begann über die Alte Heilige Schrift und den Messias zu sprechen und sah mit einem Male, daß die hundert Zuhörer an meinen Lippen hingen. Das machte mir Freude; ich leide mich noch mehr ins Zeug, ich hatte das Gefühl, einen großen Erfolg gehabt zu haben.

Nach der Predigt bemerkte ich zu meiner Überraschung einige Herren des Kongresses, die mir offenbar zugehört hatten.

Einer derselben kam auf mich zu, schüttelte mir die Hand: „Ausgezeichnet... ausgezeichnet... Sie müssen wo anders predigen, nicht in der kleinen Volkskirche da...“ und er verschwand wieder.

Das Sekretariat des Kongresses sandte mir ein paar Tage darauf das Programm für die nächsten Predigten. Ich traute meinen Augen nicht: Ich sollte in der Kathedrale sprechen und

in der St. Georgs-Kirche, der ältesten, vom Herzog von Kent erbauten protestantischen Kirche Kanadas!!

Es war sicherlich ein unerhörtes Gefühl, vor Tausenden zu sprechen, in einem Milieu, das von Geschichte und Prunk erfüllt war. Ich glaubte, auf gesprochen zu haben.

Nach der Predigt näherte sich mir Pastor Burt: Wir haben das Theater von Halifax für einen Vortrag von Ihnen gemietet...

Möglich, daß mir diese Erfolge ein wenig zu Kopf schlugen waren, möglich: Aber das eine glaubte ich doch nicht erhoffen zu dürfen, das eine, das nur der Verzicht, der mit den englischen Gepflogenheiten vertraut ist: Der Gouverneur lud mich als Einzigen der auswärtigen Missionare zu Tisch.

Das war ein sonderbares Leben, das da folgte: Ich reiste wie ein gastierender Schauspieler von Stadt zu Stadt, einmal nach Ostkanada, an das Ufer des Stillen Ozeans, dann wieder in die Berge, bis weit hinauf in den Norden, wo die Goldwäucher aus ein paar Klüften ihre Häuser bauten, zurück nach dem Westen... Diese Reisen, die ich mit Burt zusammen machte, brachten überall vollen Erfolg, ich hatte „eine gute Presse“, war ein bekannter Mann im Lande.

Aber etwas aufreibend war die Tätigkeit doch, und meine junge Frau, die mich kaum mehr zu Gesicht bekam und die noch wenig englisch, noch weniger aber französisch sprach, fühlte sich mehr denn je verlassen und unglücklich. So wurde eine Atmosphäre der Gereiztheit geschaffen, und eines Tages kam es, wie es zu erwarten war, zu einer Explosion.

Wieder sollte ich, für weiß Gott wie lange, meine Frau verlassen, die der Geburt eines Kindes entgegen sah. Es war doch das Allgeringste, was ich verlangen konnte, wenn ich Burt bat, ihr doch genügend Geld zurück zu lassen für alle Eventualitäten. Ich bat um einen Vorstoß.

Wie viele andere Menschen auch, verwandelte sich Burt, der reizende, geradezu chevalereske Priester großen Formates, sogleich in einen kleinen, feisenden Epischer, sobald er das Wort „Vorstoß“ auch bloß hörte.

„Wieviel?“ fragte er schließlich.

„Mindestens ein Monatsgehalt...“ sagte ich.

Burt glaubte sich verhöhrt zu haben. Schließlich sagte er: „Fünfundzwanzig Dollar?“

„Nein, ich sprach von einem Monatsgehalt, also fünfundsiebzig Dollar!“

Ich dachte an die Lage, in der ich meine Frau zurückließ, und fühlte eine starke Erbitterung in mir wachen.

Nicht daran zu denken, verehrter Herr Amtsbruder.

Ich bedauere, darauf bestehen zu müssen, bedenken Sie doch...“

„Ich bedanke gar nichts...“

„Sie werden mir also keinen Vorstoß zurücklassen?“

„Keinen! Nicht einen Dollar.“

„Wissen Sie, daß das grausam ist?“

„Es ist bloß ordentlich, nichts sonst.“

Da sprang etwas in mir: „Ich werde also nicht verzeihen...!“

Burt fuhr auf: „Sie verlassen Ihren Posten?“

„Ganz richtig, Herr Pastor, ich stelle Ihnen meinen Posten zur anderweitigen Besetzung zur Verfügung...“

„Nun war's heraus!“

Ich sprach mit Pastor Troope, einem mir anheimend sehr wohlgeleiteten Herrn. „Warum kann man denn eigentlich die Mission nicht direkt der anglikanischen Mission unterstellen?“ fragte ich.

„Das ist ausgeschlossen... man kann diese alte und so erfolgreiche Missionsgesellschaft, die zu allem noch unter dem Protektorat des Er-

bischofs von Canterbury steht, doch nicht beleidigen... nein, nein, schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopf.“

Aber mein Starrsinn hatte mich wieder in seine Fesseln geschlagen.

„Ich will die Frage dennoch der Synode vorlegen.“

„Das können Sie ja ohne weiteres, aber wissen Sie, daß ich beweise, ob Sie überhaupt eine zweite Unterschrift erhalten, die dazu nötig ist, den Antrag bei der Synode auch bloß einzubringen?“

„Ich konnte das nicht glauben.“

„Ich bringe Ihnen in einer Woche hundert Unterschriften, dramatisierte ich.“

Der Pastor suchte die Mäseln. Ich aber machte mich auf den Weg von Pastor zu Pastor — und erlebte, daß Troope recht hatte: Nicht eine einzige Unterschrift vermochte ich zu bekommen...“

Verzweifelt erzählte ich Troope von meinem Mißgeschick.

„Meine Unterschrift können Sie haben,“ sagte er plötzlich. Der Antrag wurde also eingebracht.

Es war ein herrlicher Anblick: Dieser riesige Raum mit seinen gewaltigen Gemälden, die Estrade, auf der die roten Mäntel der Erzbischöfe und Bischöfe bluteten, das schwarze Parquet, die Loge mit den zahllosen Zeitungsreportern...“

Ich brannte danach, vor diesen Menschen und in diesem Raume zu sprechen.

Mitten während einer Rede kam Troope zu mir: „Ziehen Sie Ihren Antrag zurück,“ bat er. „Warum?“

„Ich bin von Mann zu Mann geangenen. Habe nichts als die entscheidende Ablehnung, ja helle Empörung gefunden... folgen Sie mir, ziehen Sie den Antrag zurück...“

Ich fühlte, wie ich schon schwankend wurde, da sah ich die Estrade mit den roten Talaren und die Reporter in der Loge, und eine unheimliche Lust, doch zu sprechen, diese mir feindliche Versammlung doch zu unterjochen, hatte mich überfallen. Ich lautete beinahe: „Herr Amtsbruder... ich werde doch sprechen...“

„Mit Gott!“ sagte der andere bloß.

Nein, beschloß ich: Ich würde nicht von meinem Plaze aus sprechen, wie es die anderen taten. Daß mein Gesicht in den Laufenden verschwand, daß die Bischöfe kaum zu erkennen vermochten, wer eigentlich sprach, so konnte ich nicht wirken. Ich mußte mich aus dem Meer der andern emporheben.

Und trotzdem ich genau wußte, was ich bei dem konservativen Charakter der Angelfachsen unternahm, schritt ich, als mein Name genannt wurde, von meinem Plaze weg vor die Estrade. Halb den Bischöfen zugewandt, halb der Journalistenlogge.

Die Masse der Amtskollegen schien fassungslos.

Da hatte ich schon begonnen.

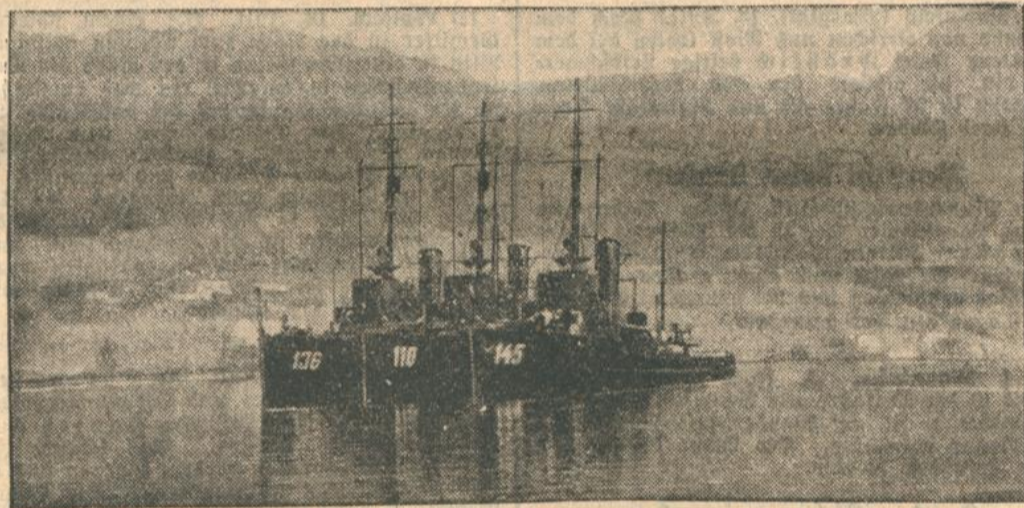
Nach den ersten paar Sätzen bemerkte ich, wie sich Erzbischof Bond ziemlich auffallend nach mir drehte... sich vorbeugte, daß die Seite zu rauschen begann, sein blaßes, ruhiges Gesicht vor sich und ein paar mal nicht.

Ich redete lange. Als ich geendet hatte, ging eine Bewegung durch den gewaltigen Raum. Troope sprach nach mir. Bloß ein paar Worte, nichts sonst.

Der Antrag kam zur Abstimmung. Ein Längenwald von Armen flog empor. Der Sekretär des Erzbischofs verkündete das Resultat: Einstimmig angenommen!

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Von der Nordlandfahrt der deutschen Flotte.



Die erste Minensuchflottille im Hardanger Fjord vor Ulvik (Norwegen). Während im Aeler Hafen einige norwegische Kriegsschiffe zu Besuch eingetroffen sind, haben Teile der deutschen Nordflotte eine Nordlandfahrt unternommen, wobei sie auch in norwegischen Häfen vor Anker gingen.

Diese Woche

Große Rote Geld-Lotterie

Ziehung 17.-20. Juli

200000

100000

60000

40000

Preis 1,20 M. Porto u. Liste 40 Pf.

Stürmer MANNHEIM 0 7, 11

Postfach 170 45 Karlsruhe

alle Verkaufsstellen

Ein Zwiebelpräparat

Paul Kneifels

„Hantinkur“

dieses hat sich seit über 60 Jahre bei Raubheit, Gastrastrikt u. Gastritis bewährt, wo alle and. Mittel versagen. Keist empfindlich. In haben in 3 Größen bei

Paul Kneifels, 4. Carl-Neub. Drogerie, Herrentrage 26/28.

Abonnenten in tieferen vorteilhaft im »Karlsruher Tagblatt«.

№ 4711. Allwetter-Creme

Der ideale Freiluft-Creme

Wer die Sonne liebt, wird begeistert sein —

Im rechten Augenblick erscheint der neue „4711“ Allwetter-Creme. Beim Bad, am Strand, bei froher Wanderfahrt, Sport und Aufenthalt im Freien — überall bewährt sich dieser ideale, hochaktive Freiluft-Creme im Kampf gegen den schmerzhaften Sonnen- und Gletscherbrand. Rasch dringt er in die Haut ein, ohne unschönen Glanz zu hinterlassen. Er begünstigt die gesunde, natürliche Bräunung — selbst bei nicht direkter Sonnenbestrahlung — und läßt sich auch in feuchte Haut leicht einreiben.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. „4711“ und die blau-goldenen Hausfarben.

Dosen 30 u. 60 Pf., Tuben 90 Pf.

Gesundheitlicher Rat: Mit nassem Körper kein Sonnenbad!

Aus der Landeshauptstadt

Der Sturm auf die Sparkasse.

Bernunft tut Not!

Die schleichende Krise der letzten Wochen ist plötzlich zu einer akuten Vertrauenskrise geworden. Die Nachricht von der Schließung der Sparkasse der Danabank löste gestern vormittag auch in Karlsruhe in weitesten Kreisen ernste Besorgungen aus; der drohende Sturm auf die Sparkasse der Danabank ist zwar ausgeblieben, dafür mußte ein anderes öffentliches Institut den ganzen Ansturm der unruhig gewordenen Massen abhalten: Die städtische Sparkasse.

Schon in den Vormittagsstunden setzte ein Run auf die Kassen der Sparkasse ein. In der Stunde zwischen 9 und 10 Uhr wurden so beträchtliche Summen abgehoben, daß eine Anspannung an Zahlungsmitteln entstand, die die Sparkassenleitung zu einer Einschränkung der Abhebungen zwang. In den Nachmittagsstunden war der Andrang wieder außerordentlich stark, außerdem kam es zu ernstlichen Unruhen, da gewissenlose Elemente, die selbst keinen Pfennig auf der Sparkasse hatten, die Gelegenheit benutzten, um durch wilde Gerüchte und Reden die Aufregung der Sparer noch zu steigern. Die Polizei mußte einschreiten und eine Reihe von Verhaftungen vornehmen.

Nach den Sitzungen der Sparkasse kam die Fülle in besonderen Fällen einen bestimmten Betrag pro Woche und Sparbuch festsetzen, der zur Ausschüttung gelangen kann. Von dieser Bestimmung mußte gestern Gebrauch gemacht werden, so daß jeder Sparer nur fünfzig Mark abheben konnte. Auch heute wird die Anzahlung in diesem Modus erfolgen.

Die Sparkasse zahlt nicht mehr aus! das war das Signal zu einer Vertrauenskrise, wie sie die öffentlichen Geldinstitute seit den Zeiten der Inflation nicht mehr zu bestehen hatten. Der Schreck war den Leuten in die Glieder gefahren und hatte sie einfach kopflos gemacht. Denn für den Stand der Sparkasse hat dieser momentane Mangel an Vermitteln nicht die geringste Bedeutung. 95 Prozent der Einlagen sind, wie Bürgermeister Klein-Schmitt gestern nachmittag erklären konnte, in absolut sicheren Hypotheken angelegt, das diese Werte nicht von einem auf den anderen Tag in bares Geld verwandelt werden können, liegt auf der Hand. Deshalb von einer Liquidität der städtischen Sparkasse zu sprechen ist glatter Unfuss.

Die Ursache des plötzlich in ganz Deutschland eingetretenen Mangels an Geldmitteln ist die direkte Folge der starken Devisenabziehungen, die die Reichsbank, die ja ihre Deckungsgrundlage wahrer muß, zwingen, große Summen baren Geldes aus dem Verkehr zu ziehen. Für jeden Dollar, der mit deutschem Geld gekauft wird, muß die Reichsbank rund zehn deutsche Mark aus dem Verkehr nehmen. Sie muß dieses Geld bei sich aufspeichern, um eben nicht den geringsten Anlaß zu einer neuen Inflation zu geben. Es ist eine Deflation des Bargeldes, die aber durch unfinnige Abhebungen nur noch verschlimmert wird.

Schon in den letzten Wochen waren zahlreiche große Konten von der Sparkasse abgehoben worden, dafür hatten sich aber Ein- und Auszahlungen bis zum letzten Samstag noch völlig ausgeglichen. Erst gestern vormittag setzte der unfinnige Ansturm ein, allein in den Stunden von 3-5 Uhr mußten 400 Einleger befristet werden. Daß da eine plötzliche Bargeldknappheit eintrat, ist klar.

Völlig unbetroffen von dem Ansturm bleibt natürlich der Giroverkehr, der nach wie vor völlig reibungslos vor sich geht. Die Schwierigkeiten, die sich aus der plötzlichen Geldknappheit für den Wechselverkehr ergeben könnten, werden voraussichtlich durch ein besonderes durch Reichsgesetz zu bestimmendes Wechselprotestmatorium beseitigt werden. In wenigen Tagen wird aber auch die Bargeldnot sicher völlig überwunden sein. Die bestimmt zu erwartenden Auslandskredite werden der Reichsbank die Möglichkeit geben, von ihrem aufspeicherten Zahlungsmittelüberfluß wieder einen großen Teil in den Verkehr zu bringen.

gen. Wenn dann die Angstschwäche von den Spareinlegern gemichen sein wird, werden sie nur mit Bedauern feststellen können, daß sie sich um die Hüfen für verlorene Einlagegelegenheit gebracht haben und daß sie nichts, aber auch nicht das geringste gewonnen haben.

Die städtische Sparkasse verfügt heute noch über rund 48 Millionen Mark Einlagen. Nicht ein Prozent dieser Einlagen kann verloren gehen. Verloren gehen kann nur das Vertrauen der Sparer, die, einer blinden Angstschwäche folgend, sich selbst und die Volkswirtschaft schädigen. Wenn daher die städtische Sparkasse heute sich mit einem Aufruf an alle ihre Sparer wendet und ihnen ihre Lage schildert, so kann man nur dringend hoffen, daß diese Mahnung nicht ungehört verhallt. Es ist kein Grund vorhanden für eine Vertrauenskrise. Aber es sind viele gewichtige Gründe für eine möglichst rasche Überwindung dieser Krise vorhanden. Zu der ein jeder beitragen kann.

Die dunklen Geschäfte des Dr. Rabenstein.

Wie der Gauner in Karlsruhe arbeitete.

Aus Mannheim kommt, wie schon gemeldet, die Kunde, daß dort ein raffinierter Schwindler, der unter dem falschen Namen Dr. Rabenstein als Astrologe tätig war, von der Kriminalpolizei „entlarvt“ worden sei. Es handelt sich um den früheren Deutschen Wirtmann, einem einarmigen Menschen mit einem jgg. Turmshädel, der im Herbst 1930 auch in Karlsruhe eine wenig erfreuliche Gastrolle gegeben hat.

Er begann damit einige Vorträge über Astrologie zu halten, zu denen sich besonders Damen einzufinden pflegten. Nachdem der gerissene „Herr Doktor“ so den Boden vorbereitet hatte, verlegte er sich auf das Stellen und Deuten von Horoskopen und sein Geschäft blühte so sehr, daß er eine Anzahl junger Leute als Handlanger zur Ausrechnung der Horoskope anstellte. Für 20 M wurden dann von „Herrn Doktor“ in einer Audienz die Horoskope gedeutet. Er machte glänzende Geschäfte besonders bei der Damenwelt.

Günstige Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens.

Steigende Umschlagziffern. — Bedürfnis nach Erweiterung der Anlagen. — Die Verbreiterung des Stichkanals und des neuen Beckens.

Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, dem Bürgerschaftsausschuß in seiner nächsten Sitzung ein Projekt vorzulegen, das, wie schon gemeldet, die Verbreiterung des Stichkanals und die Schaffung neuer Ufergeländes vorsieht und neben einer Verbesserung der Anlagen des Rheinhafens zugleich Arbeitsmöglichkeit für mindestens dreihundert Arbeiter auf die Dauer von fünfzehn Monaten mit sich bringt. Die Frage einer Erweiterung des städtischen Rheinhafens durch Erstellung eines fünften Hafenbeckens und Verbreiterung des Stichkanals beschäftigt die Stadtverwaltung seit einer Reihe

von Jahren und war auch schon wiederholt Gegenstand der Beschlußfassung der städtischen Kollegien; sie mußte aber mehrfach zurückgestellt werden. Das neue Projekt weicht nun, abgesehen von einer neuerdings in Aussicht genommenen anderweitigen Ableitung des Federbaches, hauptsächlich in zwei Punkten von dem früheren ab: Einmal tritt an die Stelle des früher vorgesehenen, dem allgemeinen Umschlag gewidmeten, offenen fünften Beckens ein erheblich kürzeres, nur für den Umschlag von leicht brennbaren Stoffen, in der Hauptsache Treibölen, bestimmtes und aus Sicherheitsgründen gegen das übrige Hafengebiet an der Einmündung in den Stichkanal abschließbares Becken. Zum anderen ist vorgesehen, den Stichkanal nicht nach Süden, sondern vom Nordbecken bis zum offenen Rhein nach Norden zu verbreitern.

Am Nordufer des so verbreiterten Kanals wird außerdem auf eine Strecke von 1400 Meter in einer Breite von 85 Meter neues Umschlagsgelände angelegt mit einer nutzbaren Fläche von 94 000 Quadratmeter. Diese Erweiterungen gegenüber dem ursprünglichen Projekt haben verschiedene Gründe. Einmal geht man damit bemüht dazu über, den Hafen mehr wie bisher ausschließlich dem Güterumschlag vorzubehalten, für reine Industrieunternehmen, die nicht auf unmittelbarem Wasserantrieb angewiesen sind, dagegen außerhalb des Hafengebietes, aber nicht in zu großer Entfernung von ihm, geeignete Aufstellungsgebiete bereitzustellen. Nächstgehend für diesen Entschluß war die Tatsache, daß es unter den heutigen Umständen und bei den hier gegebenen örtlichen Verhältnissen ganz unmöglich ist, reines Industriegebiet im Hafengebiet zu einem noch annehmbaren Preis baureif zu erschließen. Ein Anfang geschlossener Industrieansiedelung außerhalb des Hafengebietes ist gemacht im Oberfeld; sie wird fortgesetzt durch die z. B. als Notstandsarbeit im Gange befindliche Auffüllung neuen Industriegebietes nordwestlich des Rheinhafens an der gegen das Hochgelände gelegenen Alb. Die Fläche reines Umschlagsgeländes, die sich aus der neuen Gestaltung der Pläne ergibt, ist trotz geringerer Geländehöhen größer, als nach der früher vorgesehenen Ausdehnung. Am Nordufer des Stichkanals werden 94 000 Dm. verfügbar und rings um das neue Becken weitere 196 000 Dm., zusammen also rund 290 000 Quadratmeter gegenüber nur 180 000 Dm. nach dem alten Projekt. Die Flächenänderung war weiter veranlaßt durch die inzwischen im Hafen aufgetretenen besonderen Umschlagbedürfnisse für leicht brennbare Stoffe. Die Niederlegung der Firma Rhénania-Diag, Mineralölwerke A.-G., am Südwestbecken wurde von der Wasserbauverwaltung nur unter erheblichen Bedenken und mit der bestimmten Erklärung zugelassen, daß weitere oberirdische Anlagen an offenen Hafenbecken nicht mehr genehmigt werden könnten. Den besonderen Bedürfnissen des Umschlags leicht brennbarer Stoffe kommt die jetzt geplante Gestaltung des neuen Hafenbeckens zu einem ausgesprochenen Maß entgegen. Die Verbreiterung des Stichkanals nach Norden hat nach Süden hat gleichfalls wesentliche Vorteile. Nach Süden wäre sie nur für den Teil von einem Punkte westlich des vierten Beckens an bis zum Vorhafen möglich gewesen, weil sonst die Grundstücke der Rhénania-Diag, Mineralölwerke A.-G., am Südufer des vierten Beckens u. d. Rheinischen Braunkohlenindustrie zwischen dem vierten und dem Südbecken hätten angegriffen werden müssen. Es wäre also ein schmaler Hals des Stichkanals verblieben, der die Zufahrt zu mindestens drei Hafenbecken dauernd nicht unbeträchtlich erschwert haben würde. Dieser Nachteil wird bei Verbreiterung nach Norden, wo solche Hindernisse nicht bestehen, vermieden. Zudem wird am nördlichen Ufer neues Umschlagsgelände auf einer längeren Strecke verfügbar.

Nun kann auch heute keine Rede davon sein, die sofortige Ausführung des ganzen Unternehmens ins Auge zu fassen. Zwar dürfen wir die Hoffnung haben, daß nach Überwindung der derzeitigen Wirtschaftskrise der Karlsruher Rheinhafen an einem dann zu erwartenden neuen Aufschwung des Rheinverkehrs erheblichen Anteil haben wird. Das verbürgt uns

die bisherige Entwicklung des hiesigen Hafens.

Es betrug sein Umschlagverkehr im Jahre

1913	1 477 556 Tonnen,
1928	2 168 895 Tonnen,

Einzelhandel und Notverordnung.

Der badische Einzelhandel warnt vor übertriebener Kaufzurückhaltung.

Von der Landeszentrale des badischen Einzelhandels wird uns geschrieben:

Die neuen Notverordnungen und insbesondere das vor einigen Tagen erschienene neue badische Notgesetz haben zu einer außerordentlich starken Kaufzurückhaltung geführt, deren Auswirkung für die gesamte Wirtschaft schwerwiegendste Folgen bedeutet. Die Landeszentrale des badischen Einzelhandels hatte deshalb auf Montag, den 13. Juli, nachmittags ihr Gesamtpräsidium zu einer Sonder Sitzung einberufen, um in ershöpfer Ausdrücke zu der geschilderten Lage Stellung zu nehmen. Nach mehrstündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, mit folgender Entschließung an die Defizienten zu treten:

Der badische Einzelhandel bedauert aufs lebhafteste, daß zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit des badischen Staates der Erlaß des neuen badischen Notgesetzes vom 10. Juli 1931 notwendig wurde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese neue Notmaßnahme, selbst wenn sie nur vorübergehender Natur sein sollte, in Verbindung mit der Durchführung des Spargutachten von tiefgreifendster Wirkung auf die gesamte badische Wirtschaft und insbesondere auch auf den Einzelhandel sein wird. So mühen gegen das neue badische Notgesetz, das über die längst getroffenen Notmaßnahmen des Reiches noch weit hinausgeht, lebhafteste Bedenken entstehen.

Diese Bedenken sind umso größer, als durch die in der Notverordnung vorgesehene neuerliche Gehaltskürzung für Staats- u. Gemeindebeamte eine weitere Schwächung der Kaufkraft dieser Kreise herbeigeführt wird, die bei dem heute schon am Rande des Ruins angelangten Einzelhandel unabsehbare Auswirkungen haben muß. Der badische Einzelhandel benötigt diese Gelegenheit, um seine enge Verbundenheit mit der badischen Beamtenenschaft auszuweisen zu betonen. Er hat sich stets dafür eingesetzt, daß der Beamtenenschaft eine auskömmliche Bezahlung ihrer Leistungen gesichert sein muß, und wird diesen Gedanken auch weiterhin mit an die Spitze seiner wirtschaftlichen Erwägungen stellen.

Wenn die neuen Gehaltsabbau-Maßnahmen des Reiches und des Landes Baden aber über den Rahmen des durch die erfolgten Abzüge Gebotenen und Notwendigen hinaus zu einer Kaufzurückhaltung führen, wie sie sich derzeit leider im ganzen Geschäftsleben bemerkbar macht, so sei demgegenüber eine dringende Warnung erhoben. Auch der Einzelhandel ist durch die Notverordnung steuerlich und in sonstiger Beziehung direkt und indirekt aufs schwerste betroffen worden. Er hat hinsichtlich des Preisabbaues Entgegenkommen weit über den Prozentsatz der Gehaltsabzüge hinaus bewiesen und kann in der heutigen Zeit schwerer wirtschaftlicher Depression einen derart katastrophalen Rückgang seiner Umsätze, wie er sich jetzt durch die übertriebene Kaufzurückhaltung der Beamtenenschaft zeigt, nicht ertragen. Zahlreiche Zusammenbrüche und ein rapides weiteres Zurückgehen der Steuererträge, sowie Entlassungen und vergrößerte Arbeitslosigkeit im gesamten Wirtschaftslieben müssen die natürliche Folge eines derartigen Verhaltens der Kauferschaft sein. Daß dieser Niedergang der Wirtschaft und die weitere Erhöhung der Fürsorgelasten eine neue schwere Gefahr für den Staat und die Beamten bedeutet, muß leider mit allem Nachdruck vor Augen gefaßt werden.

Der badische Einzelhandel, der stets eine treue Stütze des Staates war und auch heute noch ist, will dieser Gestaltung der Dinge nicht tatenlos gegenübersehen. Er wird seinerseits in weitgehendstem Umfang an allen Maßnahmen mitwirken, die geeignet sein können, das Land und das Reich aus der derzeitigen schwierigen Lage herauszuführen, glaubt aber andererseits auch fordern zu dürfen, daß die Kauferschaft Verständnis für die gegebenen Notwendigkeiten zeigt und nicht noch weiterhin durch unbedingte Kargheit und Kaufzurückhaltung selbst die Katastrophe herbeiführt.

Nur klare Vernunft, zielbewusstes wirtschaftliches Denken und gegenseitiges vertrauensvolles Handeln in Hand-Arbeiten kann uns wieder aus der Notlage herausführen, in die wir im Laufe der Jahre hineingeraten sind.

Neu!



MAGGI'S Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)
MAGGI'S Legierte Suppe m/Gemüse

Zwei neue Sorten, die auch Ihnen gut schmecken werden

1 Würfel nur 10 Pfg.

1929 2 331 221 Tonnen und
1930 2 200 358 Tonnen.

Er ist also von 1913 bis 1929 um nahezu 60 Prozent gestiegen und hat damit eine höchst erfreuliche Entwicklung genommen, die um so höher zu werten ist, als in die Zwischenzeit der Kriegsausgang mit seinen die deutsche Rheinschiffahrt schwer treffenden Folgen und die Befehung des Hafens durch die feindliche Besatzung fallen. Auch der kleine Rückgang im Jahre 1930 darf im günstigen Sinne gewertet werden. Im Vergleich zu den Rückgängen, die viele andere Rheinhäfen für die gleiche Zeit zu verzeichnen haben, ist diese Verminderung ganz unbedeutend; sie bleibt auf jeden Fall weit hinter der allgemeinen Verschlechterung der Wirtschaftslage während des abgelaufenen Jahres zurück. Der Karlsruher Rheinhafen zeigt sich also selbst unter den heutigen Umständen gegenüber Rückschlägen als sehr widerstandsfähig, ein Beweis für die Güte seiner Verkehrswege. Das etwa die Fertigstellung der Kanalstreckung des Neckars unserem Hafen größeren Abbruch tun wird, ist angesichts der Erweiterung der Schiffahrt auf dem kanalisierten Neckar durch die zahlreichen Schleusen nicht zu befürchten, wenn wir die Umschlagseinrichtungen an unserem Hafen leistungsfähig erhalten u. den Verkehrsbedürfnissen entsprechend ausgebauten. Auch der Wettbewerb weiter stromaufwärts gelegener Rheinhäfen wird sich solange nicht wesentlich für den Hafen Karlsruher auswirken, als der jetzt als Verkehrsbarriere wirkende Schwarzwald nicht etwa durch einen neuen Eisenbahndurchbruch überwunden wird. Die Kosten für ein derartiges Unternehmen werden keine Planung und Ausführung mindestens in recht ferne Zeiten verschieben.

Die Ausführung des geschilderten Projektes wäre also in Bezug auf die Verwertbarkeit des zu schaffenden Umschlagsgeländes kein allzu großes Risiko. Trotzdem erscheint es ganz ausgeschlossen, ein fünf-Millionen-Projekt jetzt in Angriff zu nehmen. Es ist z. B. gänzlich unmöglich, eine solche Summe langfristig beizubehalten, und wenn es gelänge, so doch nur zu Bedingungen, die für die Stadt in Ansehung der zu erzielenden Grundstückspreise oder Pachtzinsen untragbar wären. Heute ist eine Finanzierung eines solchen Unternehmens nur auf dem Wege der Notstandsarbeiten möglich und ruht sich in den Grenzen halten, in denen Mittel für solche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden können. Es trifft sich nun gut, daß zu solchen Notstandsarbeiten gerade der Teil des Gesamtprojektes sich besonders eignet, der auch wohl der dringlichste ist, und das ist die Verbreiterung des Stichkanals mit der Anschließung des anschließenden Umschlagsgeländes.

Die Zahl der für die sofort in Angriff zu nehmenden Arbeiten zu leistenden achtstündigen Erwerbslosentagelöhnen wird auf rund 110 000 angenommen, entsprechend einer

Beschäftigung von durchschnittlich etwa 300 Arbeitern während 15 hochwasserfreien Monaten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die jetzt in Aussicht genommene Gestaltung der Rheinhafenerweiterung sich durchaus dem anpaßt, was der Generalbebauungsplan für eine fernere Zukunft vorsieht. Mit der Erstellung des neuen Delbedens wird die Erweiterung des Hafens schließlich vom Stichkanal ihr Ende finden. Die Schaffung des neuen Umschlagsgeländes am verbreiterten Stichkanal ist schon eine gewisse Ueberleitung zur Verlegung der Fortentwicklung des Hafens in das Gebiet nördlich des Stichkanals. Mit der Durchführung des hier geschilderten Gesamtprojektes werden die Bedürfnisse auf absehbare Zeit befriedigt werden können. Für Erweiterungen, die darüber hinaus in späterer Zeit notwendig werden, soll auf die Vorschläge des Generalbebauungsplans zurückgegriffen werden, nach denen weitere Hafengebiete gleichlaufend mit dem Stichkanal und nördlich von ihm, nur durch eine schmale Zufahrt mit ihm verbunden, angeordnet werden sollen.

Streichkonzert im Stadtgarten.

Am Mittwoch, den 15. Juli 1931, findet im Stadtgarten von 16-18 Uhr ein Streichkonzert des Philharmonischen Orchesters unter Stabführung des Kapellmeisters Rud. Gühr statt.

Das große Schauturnen des Turnvereins Durlach 18.

Am vergangenen Sonntag fand das glänzend durchgeführte Schauturnen des Turnvereins Durlach statt. Ein schöner Sommerabend erleuchtete die programmatische Durchführung des Festes, und schon am frühen Morgen schien die Sonne warm auf dem Turnplatz, und ließ das Bestürmen der Turnerinnen, Schülerinnen und Schüler wirklich zu heißen Kämpfen um die Palme des Sieges werden. Doch wurden auch ganz überraschende Leistungen gezeigt, so sprang ein 10jähriger 4,40 Meter weit, ein anderer warf den Ball 50 Meter weit, und eine Turnerin sprang 1,40 Meter hoch. Den Nachmittag leitete ein imposanter turnerischer Aufmarsch durch die Stadt ein. Auf dem Turnplatz, auf dem sich eine sehr stattliche Zuschauermenge eingefunden hatte, entfaltete sich bald ein lebhaftes Treiben. Nach kurzer Pause ein Paar Kommandorufe und

das Schauturnen

begann. Es war ein herrliches Bild, die 200 aktiven, vom ergauten Mann bis zur kleinsten Schülerin, alle im stottern Marsch um den Platz ziehen zu sehen. Und dann widelten sich die Vorführungen in einer Reichhaltigkeit ab, die einem staunen machte. Wen soll man da heranziehen? Den Leiter oder die Abteilungs, das geht wohl nicht, sie haben zusammen einiges geleistet. Da waren zuerst ganz kleine Mädchen, die unter Leitung von Fräulein Kaiser Spiele von einer wunderbar natürlichen Auffassungsgabe zeigten. Die ebenso kleinen Schüler spielten Kampf, beim Tanzen, da waren sie in ihrem Element. Die größeren Schüler wollten schon Leistungen zeigen, sie führten Übungen zu dreien und vierein vor, und setzten dem Geleiteten mit einem römischen Wagenrennen zu fünf die Krone auf. Nun zeigten Turner mit

Freiübungen Rhythmus, Schwung und äußerste Körperbeherrschung. Der Leiter, Oberturnwart Müllers zeigte einmal wieder was man aus Turnern herausziehen kann. Die älteren Schülerinnen führten unter Fräulein Gehrke gymnastische Übungen zu zweien vor, die für eine nachhaltige Durcharbeitung des Körpers sorgten, und daher sehr wichtig sind. Auch Männer können spielen, zwar brauchen sie einen Ball, doch ihren Formen angepaßt ist, und den haben sie in dem Medizinball gefunden. So zeigten sie mit ihm Spiele, bei denen jeder gerne mitgemacht hätte, und zum Schluß noch ein Flugspiel. Die Turnerinnen führten nun unter Wadershauser jun. Stabführung vor, die durch ihre Erfrischung und Anmut bestachen. Dann kam die stattliche Musterriege, die an 3 Pferden die Übungen für das Schauturnen zeigte, u. nun kamen die 8 Besten des Vereins, die am Barren mit wirklich feinen Leistungen aufwarteten. Den Höhepunkt des Schauturnens bildeten die allgemeinen Freiübungen, die noch einmal sämtliche Teilnehmer auf dem Platz sah, und wohl großen Eindruck gemacht haben, denn lebhafter Beifall war am Schluß der Dank der Zuschauer.

Dann schloßen sich die Reigen, und der erste Vorsitzende, Fr. Schneider, leitete mit einem Appell an die Zuschauer, auch an den Zielen der Deutschen Turnerschaft aktiv mitzuarbeiten, die

Sieger-Chronik

ein. Herzliche Worte richtete er an die Wettkämpfer des Vormittags, dankt den Kampfrichtern und Leitern für ihre mühevollen Arbeit, und verweist dann die Siegerinnen und Sieger, auf deren, unseres Vaterlandes und der Deutschen Turnerschaft Wohl, ein mächtiges „Gut Heil“ erschallt.

Gauturnen des Kraichturngaues in Wöflingen. / 35 Jahre

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen des Turnvereins Wöflingen, der in diesem Jahre auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann, fand am Sonntag das diesjährige Gauturnfest des Kraichturngaues in Wöflingen statt. Nach einer Festgottesdienstfeier am Abend fand am Samstagabend ein Festbankett statt, bei dem nach turnerischen Darbietungen und gelungener Darbietungen des Gesangsvereins Sängerbund unter Leitung von Durr-Kraichturn und des Arbeitergesangsvereins „Freiheit“ unter Leitung von Haffel-Kraichturn, wurden zahlreiche Mitglieder geehrt: Herr Heinrich Voss erhielt den Ehrenbrief des 10. Turnfestes, die Gauheurnadel des Oberen Kraichturngaues erhielten die Herren Karl Horn, Rudolf Voss, Wilhelm Schüller, August Stöckle, August Schäfer, Rudolf Dahm, Gustav Wegler, Albert Normann und Heinrich Greiber. Eine große Anzahl von Mitgliedern wurde außerdem für langjährige Mitgliedschaft geehrt.

Das Einzelturnen und Vereinsturnen fanden am Sonntag vormittag statt. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug zum Festplatz, wo Sondervorführungen des T.V. Bretten und der Turnerinnen unter Leitung von Gaufranturnwart Fritz-Bretten stattfanden. Den Höhepunkt des Festes bildeten die allgemeinen Freiübungen unter Gauoberturnwart Gillardon. Festpräsident Voss hielt alle Teilnehmer willkommen, Gauvertreter Fritz überbrachte die Grüße des Gaues und Kreisgelbwart Gillardon überbrachte die Grüße des Kreisturnrates. Die feierliche Siegerehrung wurde von Gauoberturnwart Gillardon vorgenommen. Die Ergebnisse lauten im einzelnen:

12-Kampf Oberstufe (Kranz und Diplom): 1. Sieger: Bergerle, Karl, T.V. Wöflingen mit

225 Punkten. 2. Glassteier, Bernhard, T.V. Wöflingen mit 207 P., 3. Ries, Karl, T.V. Gondelsheim, mit 204 P., 4. Fehrenbach, Lambert, T.V. Gondelsheim, mit 197 P., 5. Leonhardt, Hermann, T.V. Bretten, 188 P.

10-Kampf Oberstufe (Kranz u. Diplom): 1. Sieger Dinterroll, Karl, T.V. Wöflingen, 177 P., 2. Dehn, Erwin, T.V. Wöflingen, 169 P., 3. Mössner, Albert, T.V. Wöflingen, 159 P., 4. Braun, Ferdinand, T.V. Wöflingen, 155 P., 5. Wagner, Albert, T.V. Wöflingen, 104 P.

12-Kampf Unterstufe (Kranz und Diplom): 1. Sieger: Voss, August, T.V. Wöflingen, 213 P., 2. Schaefer, Josef, T.V. Wöflingen, 211 P., 3. Böckle, Walter, T.V. Bretten, 206 P., 4. Vetter, Fritz, T.V. Gondelsheim, 206 P., 5. Schmid, Fritz, T.V. Gondelsheim, 199 P.

10-Kampf Unterstufe: 1. Sieger: Heid, Karl, T.V. Wöflingen, 186 P., 2. Kreppin, Albert, T.V. Bretten, 178 P., 3. Luz, Ernst, T.V. Bretten, 176 P., 4. Dittes, Fritz, Gondelsheim, 174 P., 5. Ras, Fritz, Gondelsheim, 174 P., 5. Förder, Helmut, Bretten, 173 P.

10-Kampf-Jugend: 1. Sieger: Schiffer, Josef, T.V. Wöflingen, 171 P., 2. Bodemer, Wilhelm, Bretten, 170 P., 3. Silberer, Kurt, T.V. Bruchsal, 168 P.

Vereinsturnen (Männer): Preise 1. Klasse erhielten in der 1. Abteilung T.V. Bretten mit 62 Teilnehmern. 2. Abt.: T.V. Bruchsal mit 38 T., 3. Abt.: T.V. Gondelsheim mit 21 T., 3. Abt.: T.V. Wöflingen mit 21 T., 4. T.V. Wöflingen mit 20 T., 4. Abt.: T.V. Büdingen mit 15 T., 4. Abt.: T.V. Mühlhausen mit 12 T., 4. Abt.: T.V. Groß Willars mit 11 T., 4. Abt.: T.V. Gölshausen mit 10 T., 4. Abt.: T.V. Dürrenbüdingen mit 7 T.

7-Kampf Oberstufe (Frauenturnen): 1. Siegerin: Wegmann, Anna, T.V. Bretten, 128

P. 2. Gillardon, Hilde, T.V. Bretten, 125 P., 3. Blappert, Frieda, Gölshausen, 121 P., 4. Adis, Klara, Wöflingen, 119 P., 5. Durr, Matilde, Bretten, 117 P., 5. Köppler, Emilie, Bretten, 117 P., 5. Ohler, D. T.V. Bruchsal, 117 P.

Karlsruher Kegelsport.

In der Zwischenrunde zwischen Württemberg und Baden-Pfalz zur Ermittlung der Mannschaft, die an den Bundesmeisterschaften in Hamburg teilnimmt, konnte am Sonntag der bad-pfälzische Meister Karlsruhe über den württembergischen Meister Stuttgart in Heidelberg den Sieg davontragen. Auch in diesem Kampf hat sich Karlsruhe in guter Form gezeigt, so daß sich die Mannschaft auch im Kampfe um die deutsche Bundesmeisterschaft in Hamburg bewähren wird.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Sei nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführungsvorstellung der Sommeroperette hingewiesen, die um 20 Uhr beginnt. Zur Aufführung gelangt die bekannte Operette „Ein Walzertraum“ von Oscar Strauß, deren einschmeichelnde Melodien sicherlich viele Besucher anziehen werden. Die Eintrittspreise sind herabgesetzt.

Ausstellung „Arbeitslos und Arbeitsfähig“. Auf dieser die Allgemeinheit sehr stark interessierenden Ausstellung des Landesgewerbeamtes und die Kaufmännische Stellenermittlung des Deutschen Handlungsbüros-Verbandes einen in ihrem Vermittlungsdienst gebräuchlichen Arbeitsbogen zeigen. Der Stand bietet Einblick in das vom D.H.B. entworfene und zur Verwendung kommende Stabbogenform (D.H.B. 1150 800), bei dem die Bewerberauswahl nach etwa 500 verschiedenen Gesichtspunkten aus tausenden Bewerberordnungen in wenigen Minuten erfolgen kann. Die Kaufmännische Stellenermittlung des D.H.B. steht gleichberechtigt neben dem öffentlichen Arbeitsnachweis und wird hauptsächlich als niedrigereinstufige Stellenermittlung von dem Gesetz über die Aufhebung der gewerkschaftlichen Stellenermittlungen nicht berührt.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Begräbnisse. 10. Juli: Anna Scherer, 66 Jahre alt, Ehefrau von Eugen Scherer, Vergöber (Mühlburg). — 11. Juli: Christian Busch, 73 Jahre alt, Witwe von Joh. Busch, Zimmermann (Bietheim). Heinrich Bauer, 77 Jahre alt, Chem. Kautschukfabrikant. — 12. Juli: Hans Weber, 50 Jahre alt, Chem. Metallbrenner. Begräbnisse am 14. Juli, 15 Uhr. Ludwig Korbacher, 66 Jahre alt, Chem. Heupflechter. Begräbnis 14. Juli, 15 Uhr. Theodor Bauer, 64 Jahre alt, ledig, Hotelgast. Begräbnis am 15. Juli, 11 Uhr. — 15. Juli: Theodor Wieland, 27 Jahre alt, Ehefrau von Richard Wieland, Elektromonteur (Mühlburg).

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Gestern nacht zog ein Tiefdruckausläufer vorüber, der in den frühen Morgenstunden im ganzen Lande Gewitter brachte. Unser Gebiet erhielt nunmehr Zufuhr maritimer Luft, die an der Südküste einer neuen, nördlich England angelegten Zyklone nach Mitteleuropa einströmt.

Wetterausblick für Dienstag: Veränderlich zeitweise Gewitterregen und schwül bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Franzfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ausblick für Mittwoch: Fortdauer des westlichen Winden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine vollkommenere Bereicherung des Mageninhalts bringt die Maggi-Suppen mit ihren beiden neuen Suppenarten: Rheinische (grüne Erbsen mit Karotten) und Geierste mit Gemüse. Wer Freund einer guten Suppe ist, sollte diese beiden Sorten probieren. Alle Maggi-Suppen schmecken auch sie vorzüglich.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 14. Juli 1931. Städt. Konzerthaus: 20-23 Uhr: Ein Walzertraum. Kammer-Spieltheater: Seine Freundin Annette (2 Abt.) Frau, von der man nicht spricht. Kaffee-Museum: Konzert: Alfons Vogel mit seinem Solisten.

An die Kundschaft der städt. Sparkasse Karlsruhe.

Die Wirtschaftslage und politische Spannung hatte schon seit etwa einem Monat eine Vertrauenskrise zur Folge, die sich insbesondere in Besorgnissen über den Bestand der deutschen Währung äußerte. Auch Kunden der städt. Sparkasse haben aus solchen Gründen Abhebungen vorgezogen; aus den häufigen Mitteln der Sparkasse sind diese Anforderungen ohne Schwierigkeiten befriedigt worden. Jetzt kommt aber eine Anknüpfung an Zahlungsmitteln, nämlich an Banknoten hinzu, weil die Reichsbank durch den Verkehr Zahlungsmittel entzieht und sie unlosbar an sich bindet, entzieht sie ihrer Verfügung und verweigert die schon bestehende Anknüpfung. Der noch übrige Bestand ist für die Bedürfnisse des Verkehrs reichlich knapp. Es ist daher nicht möglich, unbeschränkt jeder Anforderung von barem Mitteln zu entsprechen.

Mit der Sicherheit der Einlagen bei der städt. Sparkasse hat diese jetzt allgemein fürbare Anknüpfung an Zahlungsmitteln nichts zu tun. Das Verlangen ist in der Bilanz vom 31. Dezember 1930 ausgemittelt; irrendweise Vermögensverluste sind seitdem nicht eingetreten. Die Anlagen sind dadurch gegen Entwertung gesichert, daß die Sparkasse ihre Mittel in Goldmarkhypotheken an erster Stelle anlegt. Außerdem haften für die Verpflichtungen der Sparkasse die Stadt Karlsruhe mit ihrem Gesamtvermögen und mit der gesamten Steuerkraft ihrer Einwohner.

Die anknüpfende Anknüpfung an Zahlungsmitteln wird überwunden werden, und zwar umso leichter, je allgemeiner das den Geldinstituten anvertraute Kapital ihnen weiterhin belassen wird und im Kreislauf der Wirtschaft seine Aufgabe erfüllt. Der deutsche Geld in Devisen umzuwandeln, schädigt die deutsche Wirtschaft, mit der er selbst unlösbar verbunden ist, auf das Schwerste. Aber auch wer dem Verkehr Zahlungsmittel entzieht und sie unlosbar an sich bindet, entzieht sie ihrer Verfügung und verweigert die schon bestehende Anknüpfung. Anknüpfungen haben den entsprechenden Erfolg von dem, was der Abhebung wünscht, denn sie mindern den Bestand und verfestigen die Spannung.

Die Anknüpfung an barem Zahlungsmitteln hat die Sparkasse seit Jahren veranlaßt, wie in anderen Städten eine Beschränkung der baren Auszahlungen zu erwirken. Der baren Auszahlung wird durch die Beschränkung ein täglich zu bestimmender gleichmäßiger Betrag angesetzt, der sich nach dem jeweils von der Reichsbank zu erhaltenden Bestand richtet. Der barzahlende Verkehr der Girokunden wird hierdurch nicht berührt und nur die bare Auszahlung bei Giroentnahmen gemäß den für die Banken geltenden Abmachungen beschränkt.

Wir fordern unsere Kundschaft in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse dazu auf, in diesen kritischen Tagen Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Jeder Kunde hilft dadurch am besten selbst dazu, die wirtschaftliche Spannung zu überwinden, in der Sicherheit, daß er Verluste an seinen Einlagen bei der Sparkasse niemals zu befürchten hat.

Karlsruhe, den 14. Juli 1931.

Der Verwaltungsrat und die Direktion der städt. Sparkasse Karlsruhe.

Wanzen, Motten vertilgt radikal Ungez.-Vertilgungs-Anstalt Friedr. Springer Markgrafstr. 52. Laden. Telef. 3263.

Die bevorstehenden Ferien eignen sich zur Vor-nahme größerer Klavier-Reparaturen Dieselben übernimmt zur gegenseitigen Ausführung Ludw.ig Schwesig Erdbeerstr. 4 (beim Rondellplatz) Telefon 1711

VERKAUF durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Sauerkirsch-Marmelade bereiten Sie in 10 Minuten mit Opekta Rein aus Früchten gewonnen

Rezept: 3 1/2 Pfund saure Kirschen (oder Schattenschmorellen), netto, also entsteint gewogen (jedoch ohne Wasser), gut zerdrückt mit vorerst 1 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Nachdem es auf der ganzen Oberfläche brausend kocht, noch 7-8 Minuten gründlich durchkochen, dann weitere 2 1/2 Pfd. Zucker hinzu (aber keinesfalls weniger), nochmals 1-2 Minuten gut durchkochen, Topf vom Feuer, 1 Flasche Opekta „flüssig“ zu 95 Pfg. 1-2 Minuten gut einrühren. Auch aus sämtlichen anderen Früchten kann man köstliche Marmeladen mit Opekta bereiten. Es gibt auch Trocken-Opekta, das ist Opekta in Pulverform. Beutelchen zu 25 und 50 Pfennig. Vorsicht beim Opekta-Einkauf. Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Bezeichnungen. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf

Opekta-Gesellschaft m.b.H. Köln-Nippes.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Verordnung über die Danabank

Schnelles Zugreifen der Reichsregierung.

Berlin, 13. Juli. (Eigenbericht.) Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, in Anlehnung der Darlehnsbank und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, die durch die Geldkrise in ihrer Liquidität bedroht ist, Gasaktien zu übernehmen.

§ 2.

Die Reichsregierung kann im Falle der Übernahme einer Garantie anordnen, daß Anleihe, Zwangsvollstreckungen und einstweilige Verfügungen gegen das Vermögen der Bank nicht stattfinden und daß der Konturs über das Vermögen der Bank nicht eröffnet wird. Die obige Anordnung kann die Reichsregierung für das Vermögen eines persönlich haftenden Gesellschafters der Bank treffen, wenn sie es im Interesse der Gläubiger der Bank für notwendig erachtet. Eine solche Anordnung bewirkt, daß der persönlich haftende Gesellschafter den gleichen Verbindlichkeiten unterliegt, die in dieser Verordnung und ihren Durchführungsbestimmungen für die Bank getroffen werden.

§ 3.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Geschäftsführung durch Vertretung der Bank, über die Erfüllung von Verbindlichkeiten der Bank, über die Dienstverhältnisse und vermögensrechtlichen Ansprüche der persönlich haftenden Gesellschafter, Angestellten und Aufsichtsratsmitglieder gegenüber der Bank, sowie die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsmaßnahmen zu erlassen; sie kann für Zuwiderhandlungen gegen die von ihr erlassenen Vorschriften Gefängnisstrafen bis zu 3 Jahren und Geldstrafen oder eine dieser Strafen androhen.

§ 4.

Mahnahmen, die gemäß dieser Verordnung oder der Durchführungsverordnungen getroffen werden, begründen keinen Anspruch auf Entschädigung.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 13. Juli 1931 in Kraft.

Unterschiedet ist diese Verordnung vom Reichspräsidenten, gegengezeichnet vom Reichspräsidenten.

Kanzler, stellv. Reichskanzler und Finanzminister, vom Reichsinnenminister und vom Reichswirtschaftsminister.

Die Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Für die Verordnung des Reichspräsidenten über die Darlehnsbank und Nationalbank liegt bereits die Durchführungsverordnung vor. Sie enthält zehn Artikel und bringt lediglich nähere Ausführungen zu der bereits ins einzelne gehenden Verordnung.

In Artikel 1 werden die einzelnen Verbindlichkeiten, für die das Reich die Ausfallbürgschaft übernimmt, aufgeführt; danach kommen sämtliche Arten von Verbindlichkeiten für die Bürgschaft in Betracht. Ausgenommen sind lediglich solche Verbindlichkeiten, für die eine Aufrechnung gegen Guthaben der Bank möglich ist, weiter Verbindlichkeiten gegen persönlich haftende Gesellschafter und gegen Tochtergesellschaften, schließlich solche aus Rechtsabhandlungen, die einer Anfechtung unterliegen können. Weiter wird Vorlage dafür getroffen, daß unter Umständen in der Zukunft liegende Verbindlichkeiten ausgeschlossen werden können.

Die Artikel 2 bis 5 enthalten die Pflichten und Rechte der oder des Treuhänders, die außerordentlich weit gehen. Alle Verbindungen und Willenserklärungen hängen am Ende von der Zustimmung des Treuhänders ab. Auch in die innere Organisation der Bank habe er weitgehende Eingriffsbefugnisse.

Artikel 6 bis 8 sprechen ein tarifliches Moratorium für die Bank bis zum 31. Juli 1931 aus. Für Handlungen aus dem Wechselrecht oder Scheckrecht laufen die Fristen bis zum 6. August. Das Moratorium wird auch auf das Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter ausgedehnt. Mit Ausnahme der Verbindlichkeiten aus eigenen Akzepten dürfen bis zum 31. August Auszahlungen nur nach Weisung eines der Treuhänder geleistet werden.

Artikel 9 regelt die Vergütung der Treuhänder.

Artikel 10 gibt die Modalität, die genannten Fristen noch weiter zu verlängern.

106 Käber: a) 49-52, b) 46-49, c) 42-46, d) 30-35; 1174 Schweine: a) 42-44, b) 44-46, c) 46-50, d) 48 bis 51, e) 45-50, Zonen 34-38 Rm. Tendenz: Milder langsam, Ueberhand; Käber langsam, geräumt; Schweine mittelmäßig, geräumt.

Karlsruhe, den 13. Juli. (Eigener Bericht.) Der Fleischmarkt in der Fleischmarktstraße des Stadt. Schlachthofes war besetzt mit 190 Mindererlein, 11 Schweinen, 3 Rindern, 4 Hammeln. Preise für 1 Pfund in Rindern: Aufschnitt 24-42, Rindfleisch 70-80, Bullenfleisch 64-70, Schweinefleisch 30-40, Kalbfleisch 82-90, Hammelfleisch 90-92. Markt mittelmäßig.

Mannheim, 13. Juli. (Eigener Bericht.) Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden je 50 Rm. Lebendgewicht gehandelt: 224 Ochsen: a) 45-47, b) 36-38, c) 28-40; 180 Bullen: a) 33-36, b) 30-32, c) 23-30; 266 Kühe: a) 32-36, b) 24-30, c) 20-22, d) 14-16; 368 Färsen: a) 47-48, b) 41-43, c) 36-38; 898 Kal-

ber: b) 52-58, c) 46-50, d) 40-44, e) 30-36; 25 Schafe: b) 30-32; 8014 Schweine: a) 45-47, b) 46 bis 48, c) 48-50, d) 48-50, e) 46-47, f) 42-48 Rm. 46 Arbeitspferde je Stück 800-1600, 72 Schlachtpferde je Stück 50-150 Rm. Tendenz: Milder ruhig, Ueberhand; Käber mittel, langsam geräumt; Schweine lebhaft, ausverkauft; Arbeitspferde ruhig; Schlachtpferde mittel.

Frankfurt, 13. Juli. (Eigener Bericht.) Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden je 50 Rm. Lebendgewicht gehandelt: 261 Ochsen: a) 44-48, b) 39-43, c) 32-38; 187 Bullen: a) 37-40, b) 32-36; 474 Kühe: a) 35-37, b) 30-34, c) 23-29; 852 Färsen: a) 44 bis 48, b) 39-43, c) 32-38; 605 Käber: b) 50-56, c) 44-46, d) 36-43; 54 Schafe: a) 45-48, a) 2) 43 bis 45; 3201 Schweine: a) 46-49, b) 46-50, c) 47 bis 50, d) 46-50, e) 45-49 Rm. Tendenz: Milder ruhig, nahezu ausverkauft; Käber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine ruhig, ausverkauft.

Ein Bild der Ereignisse.

Seit dem letzten Samstag haben sich die Ereignisse überstürzt und alles ist auch jetzt noch in Fluss, das etwas Positives über die Aussichten heute nicht gesagt werden kann. Vielleicht ist in den nächsten Stunden schon wieder eine Wendung zum Besseren möglich. Abwarten und Ruhe bewahren muß also die Parole lauten! Schon im Verlauf der letzten Woche schwebte unter der Oberfläche eine Krise, die, wie sich über Sonntag herausgestellt hat, auch ein Panikmoment in Mitleidenschaft gezogen hat. Deutschland bezahlte und bezahlte und machte verzweifelnde Anstrengungen, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen. Binnen kurzer Zeit sind ungeheure Beträge von Auslandskapitalien zurückgezogen worden, die nicht mehr abgeben, kurzfristig in Wirklichkeit aber dauernd in der Wirtschaft arbeiteten. Ein derartiger Ausweichungsprozess ließ sich eine Weile durchführen, er mußte aber in dem Augenblick einen bedrohlichen Charakter annehmen, in dem die Mittel des Reichs zum Ende gingen. Als alle Dämme zu bersten drohten, setzte die Hoover-Aktion ein, die wäre ihre anfängliche Wirkung erhalten geblieben, die Lage mit einem Schlag geändert hätte. Die Reichsregierung hat sich der Auffassung hingegeben, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Gefahr erkannt habe, die in der bisherigen Handhabung der Reparationsfrage lag, und daß es seiner Macht gelingen werde, den einem Chaos anstrebenden Verhältnissen Einhalt zu gebieten. Man stellte sich ganz auf die These ein: „Zeit gewonnen, alles gewonnen“. Hierin lag ein verhängnisvoller Irrtum. Einer späteren Zeit muß es vorbehalten bleiben, den Gründen für diese Haltung nachzugehen.

ausländischen Gläubiger, und da es der Reichsbank trotz der Gemeindefälligkeitsgarantie der deutschen Wirtschaft nicht gelang, ausländische Kredite zur Aplanierung der Schwierigkeiten bei diesem Institut schnell genug heranzubekommen, mußte früher oder später die Stunde schlagen, an der die Danabank nicht weiter konnte. Die Danabank erlitt sich in weiten Kreisen großen Vertrauens und bildete mit einer der Spitzen des deutschen Bankwesens. Ueber die Gründe, die zur Zahlungsunfähigkeit geführt haben, hat Jakob Goldschmidt Erläuterungen gegeben, über die an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet wird.

Wie nicht anders zu erwarten war, hatten die anderen Kreditinstitute in der ersten Zeitigung einen starken Ansturm der Einleger und Sparers standgehalten. Es muß gelingen, die Besonnenheit im deutschen Volk zu erhalten. Die Frage, was nun werden soll, erscheint nur zu berechtigt. Es gibt für Deutschland nur wenige Wege, um aus dieser Klemme herauszukommen. Entweder greift das Ausland mit Krediten ein und es gelangt der Reichsregierung, die Schwierigkeiten zu lokalisieren, oder Deutschland erläßt ein Moratorium. Schon die nächsten Stunden werden das deutsche Volk darüber belehren, ob es möglich ist, ausländische Kredite in genügend großem Umfang zu bekommen. Sollte das Ausland diese verweigern, so wird die Reichsregierung alle Hebel in Bewegung setzen, um durch eine Generalgarantie für die Sparer und Bausparnehmer eine Sicherheit zu schaffen. Führt auch dieser Weg nicht zum Ziel, dann bleibt noch das Moratorium, bei dem Bedürfnisse für Wohnzählung, für den Lebensunterhalt, für Miete und Steuern einer besonderen Regelung unterliegen müßten.

Die deutschen Börsen blieben am Montag geschlossen und werden auch am Dienstag geschlossen. Nur die Produktbörsen waren geöffnet. Während die Reichsbank ihre Devisentransaktionen am oberen Goldpunkt ausführt, unterlag die Reichsbank im Ausland leichten Schwankungen. An den internationalen Börsen herrschte Verwirrung, die Kurse gaben nach, und auch deutsche Anleihen lagen gedrückt.

Auf jeden Fall hätte, als die Pariser Verhandlungen sich solange hinzogen, etwas Einschneidendes geschehen müssen, um den Kapitalismus zum Stutzen zu bringen. Statt dessen sah die Reichsbank und zahlte die Banken mit Hilfe der aufgenommenen Kredite ohne Unterbrechung weiter.

Die Auswirkung an den Börsen.

Newyork, 13. Juli. In Auswirkung der Suspensions in Deutschland eröffnete die Börse mit Ausrückgängen für die deutschen Anleihen. So ging die 5% prozentige Younganleihe auf 68 gegenüber der letzten Notiz von 65% und die 7% prozentige Danabankanleihe auf 98 gegen 93% Prozent zurück. Die übrigen Märkte zeigten durchweg harte Ausrückgänge.

Basel, 13. Juli. An der Baseler Börse wurde heute der Handel in sämtlichen deutschen Werten ausgelebt und auch der Aktienmarkt blieb vorläufig ohne Notierungen. Die vorübergehende Aufhebung der Termine hat sofort den erhofften Erfolg gebracht. Die Kursverluste hielten sich in engeren Grenzen.

Distonterhöhung in Danzig.

Danzig, 13. Juli. Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab heute den Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 auf 7 Prozent erhöht.

Eine Erklärung der Gemeinschaftsgruppe.

Berlin, 13. Juli. Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehen gibt folgende Erklärung ab: Die Hypothekendarlehen bleiben von den durch die Schalterstilllegung der Darlehnsbank und Nationalbank offenbar gewordenen Schwierigkeiten unberührt. Das deutsche Hypothekendarlehensgeschäft hat sich nicht kurzfristig verhalten.

Maßnahmen der Sparkassen.

Berlin, 13. Juli. Mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige und ungeläutete Lage in der Bank- und Kreditwirtschaft und die Zahlungsunfähigkeit der Danabank hat der Deutsche Sparkassenverband folgende Maßnahmen beschlossen: Der Sparkassenverband wird sofortige Wirkung bei Abhebungen von den Sparkassenkonten bzw. vertraulichen Kündigungsfristigen Gebrauch zu machen.

Züricher Devisen vom 13. Juli. Paris 20,22%, London 25,05, Newyork 5,1400, Belgien 71,00, Italien 26,94, Spanien 49,00, Holland 207,45, Berlin 121,70, Wien 72,35, Stockholm 188, Oslo 187,85, Kopenhagen 187,85, Sofia 3,72%, Prag 15,24%, Barisbau 57,35, Budapest 90,02%, Athen 6,08, Konstantinopel 2,44, Antarek 3,02%, Helsingfors 12,96, Buenos-Aires 1,60, Japan 2,54, Osta. Bankdiskont 2.

Bauauftrag der Reichsbahn.

Die Arbeiten für den Umbau des Bahnhof Augsburg-Oberhausen im Werte von 8,5 Millionen Rm. sind nunmehr von der Reichsbahn-Gesellschaft vergeben worden. Diese Arbeiten, die etwa 1 1/2 Jahre in Anspruch nehmen sollen, wurden einer Arbeitsgemeinschaft übertragen, der u. a. außer drei Münchener Baufirmen die Philipp Holzmann u. Co. A.G. und die Diederhoff u. Widmann A.G. angehören.

Die Beteiligung der Danabank an der Nordbohle.

Wie der D.N.D. erfährt, betragen die Forderungen der Danabank an die Norddeutsche Wollkammerei A.G. 20 Millionen Rm. Daraus kommen noch 12 bis 13 Millionen Rm. Forderungen aus der Tochtergesellschaften, die bis 12 Millionen betragen. Wenn der Sanierungsplan aufzudeckelt, so wird allerdings durch die Vorgänge bei der Danabank zweifelhaft gemacht, ob die Forderungen der Danabank an die Nordbohle von etwa 12 bis 15 Millionen Rm. erlösen.

Zusammenschluß in der privaten Krankenversicherung.

Die „Barmenia“ Versicherungsbank für Mittelstand und Beamte hat die Fusion mit dem Leipziger Verein für Krankenversicherung der Beamten und freien Berufe A.G., Leipzig, beschlossen. Das neue Unternehmen wird den Namen Leipziger Verein Barmenia Krankenversicherung für Beamte, Freie Berufe und Mittelstand A.G. führen und wird mit über 500 000 versicherten Personen die größte private Krankenversicherungsgesellschaft Deutschlands darstellen. Zugleich übernimmt die Schweizer-Anstalt der Leipziger Verein für Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit, den Lebensversicherungsbestand der Barmenia Lebensversicherungs A.G. Der neue Lebensversicherungsverein verfügt über einen Versicherungsbestand aus direktem und indirektem Geschäft von 150 Millionen Rm.

Prämien-Sätze der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

	Aug. Sept.		Aug. Sept.
Danabank	7 1/2	10 Mannesmann	7 1/2 9 1/2
Dresd. & Disc.	5	6 1/2 Saldfeld	18 2 1/2
Reichsbank	10	13 1/2 Westerglein	13 1/2 17
A. E. G.	8 1/2	11 1/2 L. G. Farben	10 1/2 12 1/2
Licht & Kr.	10	13 Bemberg	11 1/2 14 1/2
Ges. f. d. Unt.	10 1/2	14 D. Brod.	8 1/2 10 1/2
Schuckert	12	15 D. Linolenm	7 1/2 9 1/2
Sie. & Halske	13	17 Karstadt	7 1/2 9 1/2
Tranaradio	—	— Zeltst. Waldh	4 1/2 5 1/2
Gelsenkirch	—	— 17 Ab. & L. Wood	6 1/2 8 1/2
Harpener	7 1/2	9 1/2 H. O. Auld.	1 1/2 2 1/2

Erläuterungen Jakob Goldschmidts.

Berlin, 13. Juli. (Eigenbericht.) Den Entschluß, die Schalter der Danabank zu schließen, begründete heute Bankier Jakob Goldschmidt in einer Preisbesprechung:

Bei Gesamtabhebungen von Auslandsgeldern aus Deutschland von etwa 3 Milliarden Rm. seit dem 30. Juni vorigen Jahres habe die Danabank etwa 950-1000 Millionen an flüssigen Mitteln verloren. Es entfiel somit auf die Danabank etwa ein Drittel aller Abhebungen aus Deutschland. Seit Anfang Mai seien der Danabank 650 Millionen Rm. entzogen worden. Die besondere Konzentration der Abhebungen auf die Danabank werde in erster Linie mit den Vorfällen bei der Nordbohle und damit in Verbindung gebracht, daß sich Gerüchte über Bankrott der Danabank insbesondere auf die Danabank konzentriert hätten und schließlich vor etwa vier Wochen die „Basler Nachrichten“ die Nachricht gebracht hätten, daß die Danabank vor dem Zusammenbruch stehe. Dies habe zu einem offenen Run auf die Bank geführt. Man habe nichts unversucht gelassen, den jetzigen Schritt zu vermeiden. Angesichts der Verengung der ausländischen Kredithilfe für Deutsch-

land und der hierdurch bedingten schärferen Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank sei es aber unumgänglich gewesen, von dieser Seite Hilfe zu bekommen, ebenso von anderen Großbankkreisen, da ja die Gesamtbankensituation Deutschlands durch die Einwidmung der letzten Wochen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Es sei eben unmöglich, ohne Herbeiführung einer Krise innerhalb von 5-6 Wochen die Mittel aus dem deutschen Wirtschaftskörper herauszuholen, die man in einem Zeitraum von 5 bis 6 Jahren in ihm investiert habe. Das Ausland müsse sich fügen, daß man die Deutschland zur Verfügung gestellten kurzfristigen Mitteln in Deutschland nicht habe unberührt liegen lassen können.

Wertpapier-, Devisen- und Metallbörsen geschlossen

Der Vorstand der Berliner Börse erließ gestern folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Börsenräume bleiben am Montag und Dienstag für den Wertpapier-, Devisen- und Metallverkehr geschlossen.“

Ruhige Produktenbörse

Berlin, 13. Juli. (Eigenbericht.) Unter dem Eindruck der neuzeitlichen Lage wickelte sich die heute im Gesamtanblick zu den geschlossenen Effekten- und Devisenmärkten abgehaltene Berliner Getreidebörse ruhig ab. Vom Inland wurde prompter Weizen in mäßiger Höhe angeboten, wobei einmal die schwere Sorte von den ausländischen Getreidebörsen angefragt haben dürften. Die Unternehmungslust am Berliner Markt hielt sich dagegen hinter zurück und nahm bei bis 2 Rm. ermäßigten Kursen nur abgerund auf. Für Roggen behaupteten sich die Preise, lediglich der September kam nicht ganz auf seinen Gesamterlöshöhepunkt heran. Die Waagenrate ist allgemein hart im Zuge und man erwartet für die nächsten Tage noch eine Erhöhung. In allen drei Getreidearten wurde heute im Hinblick auf die allgemeine Lage nur ein Verlehnungssturz festzustellen. Wehl sehr vernachlässigt. Auch Weizen ohne neuen Umlauf.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 13. Juli. (Eigenbericht.) Die wirtschaftspolitischen Vorgänge hatten zur Folge, daß Abschlüsse an der Mannheimer Produktenbörse in nennenswertem Umfang nicht erfolgten, so daß keine zuverlässigen Kurse zu ermitteln waren.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 13. Juli. Weizen (einschließl. Sud- und Verbräuchlicher für 50 Rm. brutto für netto ab Verladeeffekte Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen - Tendenz ruhig. - Terminpreise für Weizen (inkl. Sud frei Sechselfeld Hamburg für 50 Rm. netto): Juli 7.-, Br. 6,90 G.; August 7,05 Br., 7.- G.; Sept. 7,20 Br., 7,10 G.; Oktober 7,40 Br., 7,35 G.; Nov. 7,60 Br., 7,60 G.; Dezember 7,80 Br., 7,75 G.; März 8,10 Br., 8,05 G.; Mai 8,30 Br., 8,25 G. Tendenz ruhiger.

Wertpapier-, Devisen- und Metallbörsen geschlossen

Der Vorstand der Berliner Börse erließ gestern folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Börsenräume bleiben am Montag und Dienstag für den Wertpapier-, Devisen- und Metallverkehr geschlossen.“

Ruhige Produktenbörse

Berlin, 13. Juli. (Eigenbericht.) Unter dem Eindruck der neuzeitlichen Lage wickelte sich die heute im Gesamtanblick zu den geschlossenen Effekten- und Devisenmärkten abgehaltene Berliner Getreidebörse ruhig ab. Vom Inland wurde prompter Weizen in mäßiger Höhe angeboten, wobei einmal die schwere Sorte von den ausländischen Getreidebörsen angefragt haben dürften. Die Unternehmungslust am Berliner Markt hielt sich dagegen hinter zurück und nahm bei bis 2 Rm. ermäßigten Kursen nur abgerund auf. Für Roggen behaupteten sich die Preise, lediglich der September kam nicht ganz auf seinen Gesamterlöshöhepunkt heran. Die Waagenrate ist allgemein hart im Zuge und man erwartet für die nächsten Tage noch eine Erhöhung. In allen drei Getreidearten wurde heute im Hinblick auf die allgemeine Lage nur ein Verlehnungssturz festzustellen. Wehl sehr vernachlässigt. Auch Weizen ohne neuen Umlauf.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 13. Juli. (Eigenbericht.) Die wirtschaftspolitischen Vorgänge hatten zur Folge, daß Abschlüsse an der Mannheimer Produktenbörse in nennenswertem Umfang nicht erfolgten, so daß keine zuverlässigen Kurse zu ermitteln waren.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 13. Juli. Weizen (einschließl. Sud- und Verbräuchlicher für 50 Rm. brutto für netto ab Verladeeffekte Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen - Tendenz ruhig. - Terminpreise für Weizen (inkl. Sud frei Sechselfeld Hamburg für 50 Rm. netto): Juli 7.-, Br. 6,90 G.; August 7,05 Br., 7.- G.; Sept. 7,20 Br., 7,10 G.; Oktober 7,40 Br., 7,35 G.; Nov. 7,60 Br., 7,60 G.; Dezember 7,80 Br., 7,75 G.; März 8,10 Br., 8,05 G.; Mai 8,30 Br., 8,25 G. Tendenz ruhiger.

Wertpapier-, Devisen- und Metallbörsen geschlossen

Der Vorstand der Berliner Börse erließ gestern folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Börsenräume bleiben am Montag und Dienstag für den Wertpapier-, Devisen- und Metallverkehr geschlossen.“

Ruhige Produktenbörse

Berlin, 13. Juli. (Eigenbericht.) Unter dem Eindruck der neuzeitlichen Lage wickelte sich die heute im Gesamtanblick zu den geschlossenen Effekten- und Devisenmärkten abgehaltene Berliner Getreidebörse ruhig ab. Vom Inland wurde prompter Weizen in mäßiger Höhe angeboten, wobei einmal die schwere Sorte von den ausländischen Getreidebörsen angefragt haben dürften. Die Unternehmungslust am Berliner Markt hielt sich dagegen hinter zurück und nahm bei bis 2 Rm. ermäßigten Kursen nur abgerund auf. Für Roggen behaupteten sich die Preise, lediglich der September kam nicht ganz auf seinen Gesamterlöshöhepunkt heran. Die Waagenrate ist allgemein hart im Zuge und man erwartet für die nächsten Tage noch eine Erhöhung. In allen drei Getreidearten wurde heute im Hinblick auf die allgemeine Lage nur ein Verlehnungssturz festzustellen. Wehl sehr vernachlässigt. Auch Weizen ohne neuen Umlauf.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 13. Juli. (Eigenbericht.) Die wirtschaftspolitischen Vorgänge hatten zur Folge, daß Abschlüsse an der Mannheimer Produktenbörse in nennenswertem Umfang nicht erfolgten, so daß keine zuverlässigen Kurse zu ermitteln waren.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 13. Juli. Weizen (einschließl. Sud- und Verbräuchlicher für 50 Rm. brutto für netto ab Verladeeffekte Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen - Tendenz ruhig. - Terminpreise für Weizen (inkl. Sud frei Sechselfeld Hamburg für 50 Rm. netto): Juli 7.-, Br. 6,90 G.; August 7,05 Br., 7.- G.; Sept. 7,20 Br., 7,10 G.; Oktober 7,40 Br., 7,35 G.; Nov. 7,60 Br., 7,60 G.; Dezember 7,80 Br., 7,75 G.; März 8,10 Br., 8,05 G.; Mai 8,30 Br., 8,25 G. Tendenz ruhiger.

